Nr. 164 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 15. Juni 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 488; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Kundgebung der Reichsregierung

Keine Verlängerung der Bürgersteuer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juni. In der Notverordnung über die Finanzmaßnahmen ist eine Verlängerung der Bürgersteuer nicht vorgesehen. Das Kabinett hat sie abgelehnt.

Die Gemeinden hatten beantragt, sie vom 1. Juli ab zunächst weiter zu erheben. Die Reichsregierung war aber der Ansicht, daß die Gemeinden ohne die Bürgersteuer auskommen müßten, da das Reich ihnen für die Wohlfahrtsleistungen in diesem Etatsjahr 670 statt 230 Millionen Reichsmark im Vorjahr zugestanden hat. Die Frage, ob die Länder von sich aus berechtigt sind, die Bürgersteuer weiter zu erheben, wird in Kreisen der Reichsregierung verneint. Das Reich hat für die Erhebung bestimmte Vorschriften erlassen, und darüber hinaus haben die Länder nicht die Berechtigung zu einer weiteren Erhebung. Die Gründe, die zum Fallenlassen der Bürgersteuer geführt haben, liegen vor allem in der allgemeinen Belastung durch die Arbeitslosenabgaben. Dazu kommt, daß z. B. in Preußen die Beamten eine weitere Kürzung ihrer Bezüge erfahren haben.

Zu dem Erlaß der Notverordnung hat die Reichsregierung eine Kundgebung veröffentlicht, in der sie ihre Maßnahmen wie folgt begründet:

„Die Reichsregierung hat bei ihrem Antritt den Willen bekundet, die soziale, finanzielle und wirtschaftliche Not Deutschlands durch Organisation neuer aufbauender Maßnahmen zu bekämpfen. Die Lage, die die Reichsregierung vorgefunden hat, zwingt sie, als ersten Schritt vor der Inangriffnahme ihres eigentlichen Programms die

Kassenlage von Reich, Ländern und Gemeinden vorläufig zu sichern und die Sozialversicherung vor dem tatsächlich drohenden Zusammenbruch zu retten.

Werden diese notwendigen und unaufschiebbaren Voraussetzungen nicht erfüllt, so sind alle weiteren Maßnahmen von Anfang an in Frage gestellt. Für die erste Notmaßnahme hat die Regierung an Vorbereitungen anknüpfen müssen, die schon das vorige Kabinett getroffen hat. Da diese Maßnahmen jedoch nicht ausreichten, um die Kassenlage von Reich, Ländern und Gemeinden zu sichern, ist die Reichsregierung genötigt, **über diese Maßnahmen hinauszugehen.** Es sind deshalb **weitere Abstriche im Reichshaushalt sowie an allen Ausgaben der öffentlichen Hand beschlossen worden.** Die Erfahrungen der letzten Monate haben gezeigt, daß die **Steuererhöhungen nicht mehr zu einer Verbesserung, sondern nur noch zu einer Verschlechterung der Lage geführt haben.** Es bleibt also eine der wichtigsten Aufgaben, den

gesamten Verwaltungsapparat Deutschlands weiter zu verbilligen. Das bringt zwangsläufig auch starke Einschränkungen auf dem Gebiete der Sozialversicherung mit sich, deren Existenz auf dem Spiele steht.

Es geht heute nach einem halben Jahrhundert des Bestehens der Sozialversicherung **nicht mehr um die Höhe der Leistungen, sondern um ihre Erhaltung überhaupt. Die Reichsregierung, deren soziale Gesinnung in der von ihr vertretenen Weltanschauung begründet ist, würdigt in ihrer ganzen entscheidenden Bedeutung** die mit der Schöpfung des ersten Kanzlers des Deutschen Reiches begonnenen sozialen Einrichtungen, zu deren Erhaltung in dieser Stunde äußerster Not an das Gemeinschaftsgefühl aller Deutschen neue ernste Anforderungen gestellt werden müssen. Wenn die Reichsregiernug heute zunächst den dringenden Erfordernissen der Stunde nachkommt, so betont sie besonders, daß sie

nicht die Absicht hat, die Wege der Erschließung neuer Einnahmequellen in Zukunft weiter zu beschreiten. Ihr Ziel ist, die deutsche Wirtschaft vernunftgemäß unter Ausschaltung künstlicher Experimente neu zu befruchten.

Sie wird deshalb mit den auswärtigen Regierungen **nach einer Lösung der Weltwirtschaftskrise suchen.**

Darüber hinaus hält es die Reichsregierung angesichts der ungeheuren Wirtschaftsnot für ihre unabweisbare Pflicht, alle Wirtschaftsenergien des eigenen Landes zu mobilisieren und die Verwertung der brach liegenden Arbeitskräfte in erhöhtem Maße zu verwerten. Die Regierung wird alles daran setzen, um neben der Frage des Güteraustausches der Länder untereinander durch eine erhöhte Binnenmarktpolitik, insbesondere unter Zuhilfenahme des Arbeitsdienstes durch geeignete Maßnahmen auf dem Gebiete der Siedlung und der Veredelungswirtschaft die deutsche Wirtschaft einer allmählichen Gesundung entgegenzuführen. Der Wille des deutschen Volkes, von der Geißel der Arbeitslosigkeit erlöst zu werden, und die Hoffnung der jungen Generation, neue Lebensgrundlagen zu finden, werden von der Regierung als eine für die Zukunft der Nation entscheidende Aufgabe mit allen Mitteln unterstützt werden.“

Das Bertram-Flugzeug gefunden

(Telegraphische Meldung.)

Wyndham (Australien), 14. Juni. In der Nähe der Drysdale-Missionsstation wurde ein deutsches Wasserflugzeug gefunden. Bei dem Apparat wurde eine Notiz entdeckt des Inhalts, daß die **Flieger in den Busch gewandert** seien. Es handelt sich offensichtlich um das Flugzeug des vermißten Ozeanfliegers Bertram.

Reichsinnenminister und Reichsarbeitsminister sprechen im Rundfunk

Die Reichsregierung wird am Mittwoch zum ersten Male von der ihr vorbehaltenen Rundfunkstunde Gebrauch machen. Es spricht um 19 Uhr der Reichsinnenminister Freiherr von Gayl einführende Worte, worauf Reichsarbeitsminister Hugo Schäffer über den sozialpolitischen Inhalt der neuen Notverordnung sprechen wird. Beide Ansprachen werden von allen deutschen Rundfunkgesellschaften übertragen.

Der Leiter der Pressestelle der Preußischen Regierung, Ministerialrat Goslar, hat einen längeren Urlaub angetreten. Es wird von der Entwicklung der politischen Verhältnisse abhängen, ob er in sein Amt zurückkehrt.

Wilsons Verheißung und der Reparationsbetrug

Von Professor Dr. Friedrich Grimm

Die 35. Konferenz wird jetzt in Lausanne den Reparationen gewidmet! Nichts zeigt deutlicher als diese Zahl, in welch irrsinniges Experiment sich unsere Gegner mit ihren Reparationsforderungen gestürzt haben. Das soeben bei der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg 36, erschienene Buch des bekannten Fachanwaltes für internationales Recht, Prof. Grimm, Essen: **„Das deutsche Nein.** Schluß mit der Reparation! Ein letzter Appell“, faßt für die kommende Konferenz noch einmal alle Tatsachen und Gründe zusammen, die zur Stützung der deutschen Ansicht nötig sind. Aus der für jeden Deutschen wichtigen und aufschlußreichen Schrift (Kart. 1,80 RM.) veröffentlichen wir heute ein Kapitel, das zwei besonders bedeutsame Punkte für die Voraussetzungen der Reparationen in das Gedächtnis zurückruft.

Wilson war nach Europa gekommen, um der Welt seinen Frieden zu geben. Er hatte am 4. Dezember 1917 vor dem amerikanischen Kongreß erklärt, daß

„der Krieg nicht mit einem Racheakt irgendwelcher Art beendet werden, daß keine Nation, kein Volk beraubt und bestraft werden solle“

und

„das Unrecht, das in diesem Krieg begangen wurde, sich nicht durch das Begehen eines ähnlichen Unrechts an Deutschland wieder gutmachen lasse“.

Am 11. Februar 1918 hatte er vor dem gleichen Kongreß hinzugefügt, daß es

„weder Entschädigungen noch Schadenersatz geben solle, der den Charakter der Strafe trage“.

Die Völker, des Krieges müde, hatten die Waffen niedergelegt in dem Glauben, daß eine neue Zeit der Gerechtigkeit und des Friedens anbrechen werde. „Es gibt nur ein Gemeinsames, das die Menschen miteinander zu verbinden vermag“, so hatte Wilson in einer Ansprache an die Kaufmannschaft von Manchester versichert, „das ist die gemeinsame Hingabe an das Recht“.

Der Krieg hatte Kosten und Schäden verursacht wie nie ein Krieg vorher. Es schien phantastisch, nach diesem Ringen ohnegleichen den Besiegten eine Kriegsentschädigung aufzuerlegen, wie sie nach früheren Kämpfen üblich gewesen war. Die Gesamtheit der Kriegsverluste und Schäden der Alliierten und ihrer Staatsangehörigen wurde von den Sachverständigen Davis, Strauß und Lamont in ihrer Denkschrift an Wilson vom 25. März 1919 auf 800 Milliarden Goldmark geschätzt. Sie machte ein Vielfaches des deutschen Nationalvermögens aus, das im Jahre 1914 etwa 300 Milliarden Goldmark betragen haben mochte und durch den Krieg, dessen Kosten allein für Deutschland auf 150 Milliarden Goldmark geschätzt werden, erheblich zusammengeschmolzen war.

Das Deutsche Reich hatte sich nach seinem Siege über Rußland und Rumänien in den Jahren 1917 und 1918 in einer ähnlichen Lage wie später die Alliierten befunden. Es wäre in der Lage gewesen, seinen Gegnern im Osten die Bedingungen des Friedens zu diktieren, hatte aber den Verhältnissen Rechnung getragen und in den Friedensverträgen mit Großrußland, der Ukraine und Finnland auf jegliche Erstattung irgendwelcher Kriegskosten und Kriegsschäden im weitesten Sinne verzichtet und nur bei Rumänien eine Entschädigung für Privatschulden deutscher Staatsangehöriger durch militärische Maßnahmen gefordert.

„Die vertragschließenden Teile verzichten gegenseitig auf den Ersatz ihrer Kriegskosten, d. h. der staatlichen Aufwendungen für die Kriegsführung, sowie auf den Ersatz der Kriegsschäden, d. h. derjenigen Schäden, die ihnen und ihren Angehörigen in den Kriegsgebieten durch militärische Maßnahmen mit Einschluß aller in Feindesland vorgenommenen Requisitionen entstanden sind“,

so heißt es übereinstimmend in den Friedensverträgen von Brest-Litowsk und Berlin, und im Frieden von Bukarest fehlt nur der Satz über die privaten Kriegsschäden. Das deutsche Volk hatte Wilsons Verheißungen von einem Frieden vernommen, der keine Strafe sein sollte, und hatte geglaubt, zum wenigsten eine ähnlich entgegenkommende Behandlung zu finden, wie das siegreiche Deutschland selbst sie ohne entsprechend feierliche Zusagen seinen Gegnern im Osten ohne weiteres zugebilligt hatte.

Wilson war bei Erörterung der Entschädigungsfrage von dem Wiederaufbau der besetzten Gebiete ausgegangen. Der Krieg war hauptsächlich auf französischem Boden ausgetragen worden. Auch sonst gab es Gebiete, die unter den Einwirkungen des Krieges unmittelbar gelitten hatten. Es schien billig zu sein, nicht nur die Räumung dieser Gebiete, sondern auch ihren tatsächlichen Wiederaufbau, die Wiederherstellung des früheren Zustandes, zu verlangen. Das war es also, was Wilson in Punkt 7, 8 und 11 seiner berühmten 14 Punkte nicht nur für Frankreich, sondern auch für Belgien, Rumänien und Südslawien forderte. Der Begriff der Wilsonreparation entstand und nahm feste Formen an. Wilsonreparation, das bedeutet „Wiederaufbauentschädigung“.

Der Gedanke der Wilsonreparation erfuhr allerdings schon in der Lansingnote vom 5. November 1918 eine gewisse Erweiterung. Danach sollte Deutschland

„für allen durch seine Angriffe zu Lande, zu Wasser und in der Luft der Zivilbevölkerung der Verbündeten und ihrem Eigentum zugefügten Schaden Ersatz leisten“.

(Lansingreparation.)

Zu dem Wiederaufbau der besetzten Gebiete, der ein reiner Sachschaden war, kamen die Personenschäden der Zivilbevölkerung hinzu, ferner die Schäden, die der gegnerischen Bevölkerung durch Angriffe zu Lande, zu Wasser und in der Luft außerhalb der besetzten Gebiete zugefügt waren, besonders also durch Versenkung der Handelsschiffe. Aber der Grundsatz blieb bestehen. Es handelte sich nur um Ersatz von Zivilschäden, Personen- und Sachschäden der Bevölkerung, verursacht durch die eigentlichen Kampfmaßnahmen. Das ist die Verpflichtung, die Deutschland, zwar unter dem Druck des Krieges, aber immerhin freiwillig, übernommen hat. Die Lansingnote selbst sagte, daß

„über den Sinn dieser Bedingungen kein Zweifel bestehen dürfe“;

und es entbehrt nicht der Tragik, daß gerade diese Klausel des Friedensvertrages später so wenig eingehalten wurde.

Keine Kriegskostenentschädigung im hergebrachten Sinne des Wortes, also kein Ersatz der staatlichen Aufwendungen! Wenn man den Schlußpunkt der Entwicklung sieht, so wie sie durch den

Hochverratsprozeß gegen Mitglieder der KPD.

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 14. Juni. Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts begann ein großer Hochverratsprozeß gegen insgesamt 24 Angeklagte aus Thüringen, Berlin und Breslau, denen zur Last gelegt wird, durch **Beschaffung von Sprengstoffen, Herstellung von Sprengkörpern und Bildung von sog. Sprenggruppen, ferner durch Ansammlung von Waffen und Munition, die auf den gewaltsamen Umsturz gerichteten Vorbereitungen der KPD. gefördert zu haben.**

Im Vordergrund des Prozesses steht der am 3. Januar 1931 durchgeführte Einbruch in das Sprengstofflager des Kalkwerkes in Oepitz bei Pößneck in Thüringen, wo den Tätern 52,5 Kilogramm Ammonit in die Hände fielen. Dieser Sprengstoff war zunächst nach Erfurt und nach Berlin weitergeleitet worden. Schon vor diesen Ereignissen war dem Berliner Landeskriminalamt bekannt geworden, daß die KPD. **im ganzen** Reich sog. Sprenggruppen bilde und daß von ihr in verschiedenen Orten größere Sprengstoff- und Waffendepots angelegt worden seien. Geheimnisvolle Besprechungen spielten insbesondere nach Breslau hinüber, wohin sogar **Sprengstofftransporte von Berlin aus gegangen** sein sollten. Ein Berliner Funktionär — es handelte sich um den außer Landes befindlichen Josef Gutsche — hatte einigen Parteigenossen in Breslau sogar an Hand einer vom Militär stammenden Sprengvorschrift **Unterweisungen im Sprengverfahren erteilt.** Nach längerer Beobachtung aller verdächtiger Personen nahm die Breslauer Polizei am 27. März v. J. mehrere Haussuchungen vor, bei denen es gelang, den von Gutsche nach Breslau gebrachten Sprengstoff wieder zu beschlagnahmen.

Youngplan vorläufig abgeschlossen ist, die Entwicklung, die man uns so oft als den Sieg der wirtschaftlichen Vernunft und die Entpolitisierung des Reparationsproblems gepriesen hat, so ist man erschüttert, festzustellen, daß heute genau das Gegenteil von dem verwirklicht worden ist, wozu man sich noch in der Lansingnote feierlichst verpflichtet hatte. Das Ergebnis ist, daß uns trotz der seit 1921 erzielten Ermäßigung auch nach dem Youngplan noch alle Kriegsschulden aufgebürdet worden sind, die für sämtliche Alliierten entstanden waren, obwohl selbst der Versailler Vertrag, wie die Sonderbehandlung der belgischen Kriegsschulden in Artikel 232 III beweist, noch nicht einmal daran dachte, Deutschland sämtliche Kriegsschulden der Alliierten aufzuerlegen. Und über diese Schulden hinaus hat jede Gläubigermacht noch weitere Forderungen gestellt, ihren Reparationsüberschuß, die sogenannte „indemnité nette".

Als Owen D. Young, der Schöpfer des „Neuen Planes", am 24. März 1930 in der Kalifornia-Universität zum ersten Male nach dem Abschluß des Haager Abkommens vor der amerikanischen Welt über sein Werk sprach, machte er folgende bemerkenswerte Ausführungen:

„Es trifft zu, daß die an dem Pariser Plan beteiligten Länder ihre Gesamtschulden an die Vereinigten Staaten zusammengerechnet und dazu noch etwa 50 v. H. zugeschlagen haben, als sie die von Deutschland zu bezahlende Summe festlegten. Jedes dieser Länder hatte Verwahrung gegen die Höhe seiner Schuld an die Vereinigten Staaten eingelegt, obwohl für diese Schuld die günstigst mögliche Tilgung vorgesehen war. Sie haben aber Deutschland das Kompliment gemacht, Deutschland könne alle diese Lasten in ihrer Gesamtheit tragen zuzüglich einer recht saftigen Zulage."

Vor 10 Jahren

Der 15. Juni 1922 brachte noch nicht die endgültige Vollziehung der Teilung Oberschlesiens. An diesem Tage wurde erst das Abkommen der Räumung und Neubesetzung Oberschlesiens unterzeichnet. Am 22. Juni rückten die ersten deutschen und polnischen Polizeikräfte in die bisher besetzt gewesenen Teile Oberschlesiens ein, und das historische Schicksal der Provinz Oberschlesien rollte nun nach dem folgenden vorher genau festgelegten Plan ab.

Am 15. Juni 1922

wurden die Abkommen geschlossen, die die praktische Durchführung der Gebietsabtretungen und die Ueberleitung der einzelnen Verwaltungszweige festlegten. An diesem Tage erfolgte die **Unterzeichnung der Bestimmungen betreffend die Uebergabe der Deutschland und Polen zuerkannten Gebietsteile** durch die Interalliierte Regierungs- und Plebiszitkommission von Oberschlesien, und zwar von seiten der Regierungs- und Plebiszitkommission durch General Le Rond als Vertreter Frankreichs, General A. d'Marinis Stendardo di Ricigliano als Vertreter Italiens und Sir Harold A. Stuart als Vertreter Großbritanniens und der Deutschen Regierung, vertreten durch den Gesandten und Bevollmächtigten Minister Dr. Paul Eckardt sowie der Polnischen Regierung, vertreten durch den Vize-Staatsminister Dr. Zygmunt Seyda.

Am 21. Juni

traf die deutsche und polnische Polizei in den Kreisen Leobschütz und Königshütte ein.

Am 22. Juni

erfolgte das Abrücken der verbündeten Truppen und die Uebergabe der durch die verbündeten Truppen geräumten Gebiete in den Kreisen Leobschütz und Königshütte.

Am 23. Juni

rückten die deutsche und polnische Polizei in den Kreisen Leobschütz und Königshütte ein.

Am 24. Juni

erfolgte die Ankunft der deutschen und polnischen Polizei,

am 25. Juni

das Abrücken der verbündeten Truppen und die Uebergabe der durch die verbündeten Truppen geräumten Gebiete und

am 26. Juni

das Einrücken der deutschen und polnischen Truppen im Kreise Rosenberg, den polnisch werdenden Teilen der Kreise Lublinitz, Tarnowitz, Beuthen Land, Gleiwitz Land und Groß Strehlitz

Am 27. Juni

Ankunft der deutschen und polnischen Polizei,

am 28. Juni

Abrücken der verbündeten Truppen und Uebergabe der durch die verbündeten Truppen geräumten Gebiete und

am 29. Juni

Einrücken der deutschen und polnischen Truppen in den Kreisen Cosel und Pleß und in den polnisch werdenden Teilen des Kreises Hindenburg.

Der 30. Juni und 1. Juli

brachten das Abrücken eines Teils der verbündeten Truppen,

der 2. Juli

die Ankunft der deutschen und polnischen Polizei sowie das Abrücken von weiteren Teilen der verbündeten Truppen,

der 3. Juli

das Abrücken des Restes der verbündeten Truppen sowie die Uebergabe der durch die verbündeten Truppen geräumten Gebiete und

der 4. Juli

das Einrücken der deutschen und polnischen Truppen in den Kreisen Ratibor Stadt und Land, Rybnik, Gleiwitz Stadt sowie in den deutsch bleibenden Teilen der Kreise Gleiwitz Land, Beuthen Stadt und Land, Tarnowitz und Hindenburg.

Am 5. und 6. Juli

folgte das Abrücken eines Teiles der verbündeten Truppen in den Kreisen Groß Strehlitz und Oppeln Stadt und Land,

am 7. Juli

die Ankunft der deutschen Polizei im Kreise Groß Strehlitz, das Abrücken weiterer Teile der verbündeten Truppen in den Kreisen Groß Strehlitz und Oppeln Stadt und Land,

am 8. Juli

die Ankunft der deutschen Polizei im Kreise Oppeln, das Abrücken des Restes der verbündeten Truppen sowie die Uebergabe der durch die verbündeten Truppen geräumten Gebiete im Kreise Groß Strehlitz.

Am 9. Juli

erlebte Oberschlesien das Einrücken der deutschen Truppen im Kreise Groß Strehlitz, das Abrücken des Restes der verbündeten Truppen sowie die Uebergabe der durch die verbündeten Truppen geräumten Gebiete in den Kreisen Oppeln Stadt und Land;

am 10. Juli

das Einrücken der deutschen Truppen in den Kreisen Oppeln Stadt und Land.

Am 10. Juli

fand auf dem Ringe in Oppeln die feierliche Uebernahme des bis dahin besetzt gewesenen Gebietes von Oberschlesien in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Preußischen Staatsbehörden durch den Kommissarischen Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien, Geheimen Justizrat Bitta, statt.

Aeußerste Anspannung zum Haushalts-Ausgleich

In einer Pressebesprechung am Dienstag wurde die neue Notverordnung der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Sie deckt sich im wesentlichen mit dem, was über ihren Inhalt schon am Dienstag vormittag durch die Presse bekannt gegeben werden konnte, eine Reihe von Besprechungen und Aufstellungen sind noch neu.

*

Berlin, 14. Juni. Die heute veröffentlichte neue Notverordnung bringt zunächst **Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe, der Sozialversicherung und der Reichsversorgung. Die Notverordnung führt die Leistungen auf den Stand von 1927 zurück. Invaliden- und knappschaftliche Renten** werden

um 6 Mark bei den Invaliden,

um 5 Mark bei der Knappschaft,

um 4 Mark bei den Waisen und Witwen für den Monat gekürzt.

Bei den neuen Renten wird

der Grundbetrag um 7 Mark und

der Kinderzuschuß um 2,50 Mark pro Woche gekürzt.

Der Anteil der Witwen- und Waisenrente an der Hauptrente wird von 6/10 auf 5/10 und von 5/10 auf 4/10 herabgesetzt.

Die Renten aus den Unfällen werden um 15 Prozent und die übrigen Unfallrenten um 7½ Prozent gekürzt.

Um in der Sozialversicherung Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Vereinfachung erzielen zu können, ist die Reichsregierung ermächtigt, die **Aufstellung eines Stellenplanes, einer Besoldungsordnung und eines Voranschlags anzuordnen** und ferner in Verfahren vor den Versicherungsbehörden den Rechtsweg mit einer mäßigen Verwaltungsgebühr zu belegen. Die Versicherungsträger sind im Bestande, jedoch ohne Aenderung ihrer Art, zu verringern, und die **innere Verwaltung der Versicherungsanstalten und der Invalidenversicherung sind den veränderten Verhältnissen und den Bedürfnissen der Selbstverwaltung anzupassen.**

In der

Kriegsopferversorgung

beschränkt sich die Verordnung auf gewisse Angleichungen an **frühere Kürzungen in Reichsversorgung und Sozialversicherung.** Die Renten der **kinderlosen Leichtbeschädigten** werden ebenso gekürzt wie bisher schon die Renten der Leichtbeschädigten mit Kindern.

Die Finanzlage des Reiches ist überaus gespannt. Gegenüber 1930 haben die

Steuern und Zölle im vergangenen Jahre an Stelle von 6 Milliarden Mark noch nicht 5,5 Milliarden Mark erbracht.

Für das Jahr 1932 schätzt man mit einem Aufkommen von nur 5,4 Milliarden RM. Die Ausgaben des Reiches so unvermittelt zu senken, ist bisher nicht gelungen. **Von Steuererhöhungen sind nennenswerte Mehreinnahmen nicht zu erwarten, und bei der Lage des deutschen und internationalen Geld- und Kapitalmarktes ist auch mit der Aufnahme von Anleihen nicht zu rechnen.**

Der Etatsentwurf der Reichsregierung sieht Ausgaben und Einnahmen von 8,2 Milliarden RM. vor. Darin sind

Ausgaben für landwirtschaftliche Siedlungen in Höhe von 50 Millionen RM. eingestellt,

ferner für die Befreiung der Untertagearbeiter von der Arbeitslosenversicherung 33 Millionen RM.

Zur Deckung hat sich die Reichsregierung gezwungen gesehen, die bereits früher bestehende Salzsteuer in gleicher Höhe wieder einzuführen. Durch eine Erhöhung der nach Verabschiedung des Reichshaushalts noch stattzufindenden Ausgabenabstriche ist es gelungen, den Haushalt auszugleichen.

Neben der Sorge um das Durchhalten des Reichshaushalts steht die Reichsregierung vor der größeren Sorge,

bei den Gemeinden und den Versicherungsträgern größere Kassenzusammenbrüche zu verhindern.

Die Maßnahmen der Notverordnung dienen daher vor allem auch der Sicherstellung der Unterstützung für die Arbeitslosen und der unbedingten Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung insgesamt.

Die Fehlbeträge auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge und bei den übrigen Versicherungsträgern werden durch eine Reihe von Maßnahmen gedeckt. Die Regierung hat trotz der angespannten Finanzlage insgesamt

1 384 Millionen Mark für soziale Zwecke

in dem Reichshaushaltsplan vorgesehen.

Für die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtserwerbslosen sind 867 Millionen RM. eingestellt,

für die Invalidenversicherung 402 Millionen RM.,

für die Knappschaftliche Pensionsversicherung 95 Millionen RM. und

für den Freiwilligen Arbeitsdienst 20 Millionen RM.

Die Posten zusammen betragen ungefähr den vierten Teil der Gesamtausgaben des Reiches nach Abzug der Ueberweisung der Steueranteile an die Länder. Weitere Beträge für solche Zwecke konnten unter keinen Umständen aufgewandt werden.

Gesamtplan der Arbeitslosenhilfe

Die Sicherheit der öffentlichen Haushalte ist in den letzten zwei Jahren durch die ständig zunehmenden Erfordernisse der **Arbeitslosenhilfe** immer wieder gefährdet worden. Für die Sicherung der diesjährigen Etats kommt es darauf an, sie von dieser Unsicherheit nach Möglichkeit zu befreien. Zu diesem Zweck ist in Aussicht genommen, **die ganze Arbeitslosenhilfe nach Bedarf und Deckung einheitlich in einer Anlage zum Etat des Reichsarbeitsministers zu regeln.** Nach der heutigen Lage muß zur Zeit **im Jahresdurchschnitt mit 5 950 000 Arbeitslosen gerechnet werden.** Nach der vorgesehenen Neuregelung bleibt die Zahl bestehen. Es ändert sich jedoch ihre Zusammensetzung

In der Arbeitslosenversicherung sind an Stelle von 1 215 000 1 170 000 eingesetzt,

in der Krisenfürsorge statt 1 800 000 1 745 000,

in der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge bleiben 2 150 000,

Die Zahl der Zusatzunterstützten steigt von 750 000 auf 885 000.

Würde es bei der diesjährigen Regelung verbleiben, so würde der **Gesamtaufwand 3 557 Millionen RM. betragen.** Man würde eine halbe Milliarde mehr als im Rechnungsjahr 1931 in Reich und Gemeinden auszugeben haben. Dieser Mehrbetrag muß auf der Ausgabenseite eingespart werden. Zunächst sollen

in der Arbeitslosenversicherung (Alu) die Leistungen um durchschnittlich 23 Prozent gesenkt und die Hilfsbedürftigkeitsprüfung nach sechs Wochen eingeführt

werden. Das ergibt eine **Ersparnis von 188 Millionen RM.,**

in der Krisenfürsorge (Kru) soll die Hilfsbedürftigkeitsprüfung uneingeschränkt eingeführt und die Unterstützungsleistungen sollen um durchschnittlich 10 Prozent gesenkt werden.

Die Ersparnis hier macht 117 Millionen RM. aus. Außerdem sollen

die um 15 Prozent gesenkten Wohlfahrtssätze als Höchstsätze

eingeführt werden, wodurch 67 Millionen eingespart werden.

In der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge (Wolu) werden die Unterstützungsleistungen um durchschnittlich 15 %

lionen ausmacht. **Die Gesamtersparnis macht**
gesenkt werden, was eine Ersparnis von 148 Mil-
520 Millionen RM., welcher Betrag, von dem obengenannten 3557 Millionen abgezogen, einen **Aufwand von rund 3030 Millionen RM. ergibt.** Davon erfordert

Der Aufmarsch zur Reichstagswahl

Die Nummernfolge der Reichswahlvorschläge

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juni. Im Reichsministerium des Innern fand eine Besprechung mit den Parteien über die Nummernfolge für die Reichswahlvorschläge zur Reichstagswahl 1932 statt. Auf den Reichswahlvorschlag wird die

Sozialdemokratische Partei die Nummer 1 erhalten, es folgt dann unter

Nummer 2 die Nationalsozialistische Partei,
die Kommunistische Partei trägt die Nummer 3,
das Zentrum Nummer 4,
die Deutschnationale Volkspartei Nummer 5,
die Deutsche Volkspartei Nummer 6,
die Wirtschaftspartei Nummer 7,
die Deutsche Staatspartei Nummer 8,
die Bayerische Volkspartei Nummer 9,
das Deutsche Landvolk Nummer 10 und
der Christlich-Soziale Volksdienst Nummer 11,

in der Reihenfolge der Stimmenzahl, die sie bei der letzten Reichstagswahl (1930) erhalten haben. Der Reichsminister des Innern hat durch Rundschreiben die Länderregierungen gebeten, alle **Maßnahmen zur Durchführung der Reichstagswahlen** in die Wege zu leiten, und die Gemeinden- und Verwaltungsbehörden mit entsprechenden Weisungen zu versehen. Unter Hinweis auf die wesentlichsten Wahlverstöße bei den letzten Wahlen wurde ersucht, dahin zu wirken, daß die Gemeindebehörden und Abstimmungsvorstände die Reichsstimmordnung genau **innehalten, um keinerlei Anlaß zu Klagen zu geben.** Gleichzeitig wurden allgemeine **Richtlinien für die Organisation und Durchführung der Reichstagswahl gegeben.**

Zum Ende der Borsighütte

Der Entschluß der zuständigen Stellen, alle Verhandlungen über die Erhaltung der Borsighütte als nutzlos aufzugeben, hat in der oberschlesischen Oeffentlichkeit stärkstes Bedauern ausgelöst. Alle Hoffnungen, die sich an den Einspruch des Reichswirtschaftsministeriums geknüpft hatten, daß es vielleicht doch noch gelingen könnte, der oberschlesischen Wirtschaft dieses wertvolle Werk zu erhalten, sind damit zerflogen. Allgemein wird der Wunsch geteilt, daß es durch besondere Maßnahmen von Reich und Staat gelingt, wenigstens die schwersten Schäden dieser Betriebsstillegung zu lindern, wobei besonders darauf hingewiesen wird, daß die Oeffentliche Hand für die Borsighütte keinerlei Aufwendungen je gemacht hat und das Werk gerade auch durch die schweren öffentlichen Lasten, die ihm in keiner Weise erleichtert wurden, **ans Ende gebracht worden ist.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Episoden um die Darlehnskasse Gleiwitz-Richtersdorf

Keinerlei politische Zusammenhänge — Hoffnung auf Osthilfe und Preußenkasse

Ehrenämter und keine Kenntnisse

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. Juni.

Die Verhandlung gegen Werden, Cohrs und Heek in den Ereignissen um den Zusammenbruch der Spar- und Darlehenskasse Gleiwitz-Richtersdorf wurde am Dienstag vor dem Erweiterten Schöffengericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann fortgesetzt. Die Zeugenvernehmungen ergaben einige recht interessante Einzelheiten aus der Geschäftsführung dieser Darlehenskasse. Als völlig unbegründet hat sich die früher einmal von polnischen Zeitungen aufgestellte Behauptung erwiesen, daß polnisch gesinnte Genossenschaftsmitglieder irgendwie besonders benachteiligt worden wären, oder daß es überhaupt **politische Vorgänge gewesen seien, die zum Zusammenbruch der Kasse führten.** Staatsanwaltschaftsrat Dr. Dettmann richtete wiederholt diesbezügliche Fragen an Zeugen, aber es ergab sich nicht der geringste Anhalt für jene Behauptung. **Von politischen Dingen war hier überhaupt nicht die Rede.** Der Zusammenbruch ist lediglich darauf zurückzuführen, daß sich die Genossenschaft mit ihrem Warenhandel übernommen hat, und daß sie Kredite an Leute gab, die als unsicher angesehen werden mußten.

Ein weiterer, sehr wesentlicher Faktor ist die rührende

Unkenntnis einiger Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder

in den wichtigsten kaufmännischen Fragen. Unter diesen Umständen konnten die Geschäftsführer machen, was sie wollten, und da überdies Werden erkrankte und einen Nervenzusammenbruch erlitt, ging die ganze Wirtschaft drunter und drüber. Werden war seinen Aufgaben durchaus nicht gewachsen und konnte das Abgleiten der Genossenschaft nicht mehr aufhalten. Recht interessante Aufschlüsse gaben die Bekundungen des Zeugen Jonda I, der ein Jahr hindurch erster Vorsitzender des Vorstandes war und dem vor einigen Tagen sein Grundstück versteigert wurde. **Er gibt an, er habe nur 9000 Mark persönliche Schulden gehabt und sein Grundstück sei damals 40 000 Mark wert gewesen.** In der Versteigerung brachte es 20 800 Mark, und von den vorliegenden Belastungen fielen noch einige Forderungen aus. Er behauptet, Werden habe immer gesagt, es sei nichts zu befürchten, das Geschäft gehe gut. Als man Werden vorgehalten habe, daß er zu hohe Warenkredite gebe, habe Werden geantwortet:

„Wenn euch das nicht paßt, mache ich den Laden zu."

Der Vorstand habe die Absicht gehabt, das Lager aufzulösen und Konkurs anzumelden. Heek habe aber davon abgeraten und erklärt, in einem halben Jahr werde sich das Institut wieder erholen. Heek habe auch den Vorschlag gemacht, **die Bilanz so umzufrisieren, wie es geschehen sei, und er sei es auch gewesen, der die Konventionalstrafe von 500 Mark angeordnet habe für den Fall, daß eines der Aufsichtsratsmitglieder davon etwas weitererzähle.**

Als der Vorsitzende den Zeugen darauf aufmerksam macht, daß bei der Einleitung des Vergleichsverfahrens bereits 200 000 Mark Schulden vorlagen und fragt, weshalb man nicht gleich Konkurs angemeldet habe, erklärt Jonda:

„Was wußte ich damals von Vergleichsverfahren oder Konkurs!"

Er sagt weiter, er habe gar nicht Vorsitzender werden wollen, aber man habe ihm solange zugeredet, bis er das Amt angenommen habe. Ueber Werden erfährt man, daß er nebenbei noch die Vekturanz des Unternehmens hatte, wobei die Genossenschaft das Unternehmen bezahlte und Werden den Gewinn einnahm. Werden hat auch zu große Wareneinkäufe gemacht. Erhebliche Bestände an Stroh und Kartoffeln sind verfault, weil man sie nicht verkaufen konnte.

Der Zeuge Wilscher hat einmal seine Austrittserklärung eingereicht, die hat aber Cohrs zerrissen. Später ging Wilscher wieder zu den Versammlungen und wurde zum 1. Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt. Er will der Ueberzeugung gewesen sein, daß die Genossenschaft bei einem Vergleichsverfahren günstiger davonkommen werde. Als der Beschluß gefaßt werden sollte, daß die **2000 Mark Genossenschaftsanteil eingezahlt werden sollen, lief die Versammlung auseinander.** Dann wurde der Geschäftsanteil eingeklagt. Das Gericht wies die Klage ab, weil nach den Statuten nur Raten von drei Mark einzuzahlen waren. Man hatte vergessen, bei der Erhöhung der Geschäftsanteile von 10 auf 100, dann auf 1000 und schließlich auf 2000 Mark auch diese Bestimmung zu ändern. Wilscher erklärt, er habe gehofft, daß

die Kasse aus der Osthilfe und aus der Preußenkasse saniert werden

würde. Außerdem hätten die Genossenschaftsbank Oberschlesien und der Genossenschaftsverband gewisse Zusicherungen gemacht, aber die Bedingung gestellt, daß auch die Genossen den guten Willen zeigen und ihre Geschäftsanteile einzahlen. Dazu aber war niemand bereit.

Nach einer Mittagspause stellte Rechtsanwalt Löhr, der Cohrs verteidigt, den Antrag, Verbandsdirektor Dr. Dahmen, Oppeln, und Direktor Carthaser von der Warenzentrale als Zeugen zu laden. Wilscher erklärt, daß die Meinung verbreitet gewesen sei, daß **die Genossen bei einem Konkurs nichts zu zahlen hätten und die Banken die Leidtragenden sein würden.** Treuhanddirektor Kandziora führt aus, daß das Warenlager mit Rücksicht auf das Betriebskapital zu hoch gewesen sei. Man habe fremde Kredite hereinnehmen müssen. Werden habe sich darüber klar sein müssen, daß die Genossenschaft die Zinsen für diese Kredite auf die Dauer nicht tragen konnte. Dann werden die Vorstrafen von Cohrs bekanntgegeben, der wegen Untreue zu insgesamt 1 Jahr Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist. Die Sachlage vor dem Konkurs wird von dem Zeugen Cielenga auch sehr typisch geschildert, der ab Februar 1930 1. Vorsitzender des Aufsichtsrats war. Er erklärt, jeder habe Angst vor dem Konkurs gehabt und Angst davor, ihn zu vermeiden.

„Ich habe keine Ahnung von dem ganzen Geschäft gehabt und auch nicht von dem Konkurs.

Ich wollte, daß die Sache ein Ende nimmt." Cielenga hat dann viele Briefe geschrieben. Cohrs gegenüber hat er einmal gesagt: „Lassen Sie mich in Ruh, dann lasse ich Sie auch in Ruh". Cielenga wollte nämlich nichts davon wissen, daß er seinen Geschäftsanteil einzahlen sollte.

Die Verhandlung wird dann auf Mittwoch vertagt, da Werden infolge seines Gesundheitszustandes der Verhandlung einen ganzen Tag hindurch nicht zu folgen vermag und der Gerichtsarzt eine nicht allzu lange Verhandlung empfohlen hat. Werden wird von Rechtsanwalt Denke, Cohrs von Rechtsanwalt Dr. Löhr, Heek von Justizrat Mamlok, Breslau, verteidigt. Das Urteil wird voraussichtlich erst am Donnerstag gefällt werden können.

Schwere Erwerbslosen-Unruhen in Hindenburg

Polizeibeamte niedergeschlagen und gestochen — Schreckschüsse

Hindenburg, 14. Juni.

Am Dienstag gegen 10 Uhr sammelten sich etwa 1000 Erwerbslose vor dem Stadthaus, ein Teil wurde wegen der Unterstützung beim Oberbürgermeister vorstellig. Die Polizei drängte die Menge nach der Kochmann-Ecke und nach der Stollenstraße ab. Die Beteiligten rotteten sich immer wieder in Trupps zusammen, die durch die Polizei zerstreut wurden. Ein Mann wurde wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen zwangsgestellt. Nach Feststellung seiner Personalien wurde er entlassen. Darauf begannen die Erwerbslosen, sich im Hofe des Wohlfahrtsamtes zu versammeln. Der Versuch wurde sofort unterbunden. Jetzt trat Ruhe ein, sodaß die Polizeiposten zum Teil zurückgezogen werden konnten. Später staute sich wieder vor dem Admiralspalast eine größere Menge an. Einzelne Leute drangen zunächst in den Wurstladen von Kruppa und plünderten. Zwei Polizeibeamte schritten gegen die Zusammenrottung ein. Ein Wachtmeister wurde niedergeschlagen und erhielt einen Messerstich in den Kopf. Die Verletzung ist jedoch nicht schwerer Natur. Als der andere Beamte einen Schreckschuß abgab, stob die Menge davon. Es kam dann noch zu kleinen Ansammlungen auf der Kronprinzenstraße, die gleich zerstreut wurden.

Gegen 17¾ Uhr begaben sich zwei Polizeibeamte in eine Gastwirtschaft auf der Kronprinzenstraße, um auf Grund einer Anzeige die Personalien eines Gastwirts festzustellen. Da er die Angaben verweigerte, sollte er zur Wache gebracht werden. Bei dem Versuch, ihn mitzunehmen, nahmen die übrigen Gäste Partei gegen die Beamten und schlugen mit Stühlen, Tischbeinen, Flaschen und Gummischläuchen auf sie ein. Ein Beamter wurde erheblich am Arm verletzt, der andere zu Boden geschlagen. Durch einen vorbeikommenden Polizeiwachtmeister in Zivil wurde Verstärkung herbeigerufen. Als vier Beamte eintrafen, drängte sie die Menschenmenge, die sich unterdessen dort auf der Straße angesammelt hatte, in das Lokal, griff sie an und ließ sie nicht mehr heraus. Schließlich bahnten sich die Beamten mit dem Polizeiknüppel den Weg unter Mitnahme des ursprünglich Festzunehmenden und eines anderen Angreifers. Etliche hundert Leute folgten ihnen über die Noahstraße, bedrängten sie hart und warfen nach ihnen mit Steinen. Mehrere Beamte wurden verletzt und stürzten. Ein hinzukommender Polizeiwachtmeister in Zivil hielt die Menge mit seiner Pistole in Schach. Als die Massen immer näher herandrängten, gaben er und ein zweiter Beamter sechs Schreckschüsse ab. Fünf Personen, die mit Steinen geworfen hatten, wurden festgenommen. Die Menge, die inzwischen stark angewachsen war, drängte den Beamten auf dem Wege zum Polizeiamt weiter nach. Als sie auch in das Polizeiamt nachzudrängen versuchte, gab ein Beamter drei Schüsse ab. Die Masse zog sich darauf wieder zur Kochmann-Ecke zurück, wo sie wieder mit Steinen gegen die Polizei warf. Ein Beamter erlitt eine schwere Verletzung am Halse. Die Ruhe war um 19 Uhr wieder hergestellt. Während der Unruhe war der Verkehr unterbrochen.

Es wurden Plakate gefunden, in denen zu Gewalttätigkeiten aufgefordert wird. Hieraus und aus anderen Umständen muß gefolgert werden, daß es sich um vorbereitete Machenschaften radikaler Elemente handelt. Es wird daher erwartet, daß sich der ordnungsliebende Teil der Bevölkerung größte Zurückhaltung auferlegt, sofern sich Anzeichen einer Ansammlung bemerkbar machen, spätestens aber, wenn die Polizei erscheint, empfiehlt es sich, die Straßen sofort zu verlassen. Den Geschäftsleuten wird im Hinblick auf die Plünderung im Wurstgeschäft von Kruppa geraten, rechtzeitig Vorkehrungen zum Schutz ihres Eigentums zu treffen.

Wie verbringe ich meinen Urlaub?

Je näher die Tage des Urlaubs heranrücken, umso dringlicher wird für viele die Frage, wie sie ihn verbringen sollen; denn über das „Wo?" pflegt heutzutage nächst dem Arzte bei den meisten Menschen in erster Linie der Geldbeutel zu entscheiden. Wie verbringe ich meinen Urlaub? Die Antwort dauf kann nur lauten: **Möglichst so, daß der Gesundheit wirklich gedient wird!** Leider handeln viele Menschen hier oft durchaus falsch. Dem einen ist im Urlaub die Hauptsache, daß er recht gut und viel zu essen bekommt; der andere sucht sein Vergnügen in rauchigen Lokalen, am Biertisch oder beim Tanzen. Wieder andere wollen während des Urlaubs möglichst viel zu sehen bekommen und muten Hirn und Auge weit mehr zu, als sie vertragen können. Allen denen, die ihren Urlaub vernünftig verwenden wollen, sei gesagt, daß **das Wesen der Erholung vor allem im Wechsel der Tätigkeit liegt.** Der gehetzte Stadtmensch wird daher in einer ruhigen Gebirgsgegend, auf dem Lande, im Walde oder an der See die erwünschte Erholung finden. Dem Stubenhocker oder dem Büroangestellten sei empfohlen, sich viel in frischer Luft zu bewegen, Spaziergänge oder Gebirgswanderungen zu unternehmen, zu schwimmen, zu rudern und dergl. mehr. Vielfach vermag auch der Wechsel der Kost, insbesondere eine knappe, reizlose Kost, und regelmäßiger und ausreichender, aber auch nicht übermäßig langer Schlaf das seinige für eine gute körperliche und seelische Erholung im Urlaub zu tun. Selbstverständlich gilt das alles nur für den körperlich Gesunden. **Wer krank ist oder krank war, der wird stets gut tun, bevor er auf Urlaub geht, seinen Arzt zu befragen, sonst kann es leicht geschehen, daß durch die falsche Wahl eines Kur- oder Erholungsortes mehr Schaden als Nutzen gestiftet wird.** Daß man sich auch zu Hause ohne eine besondere Ferienreise erholen kann, ist nach alledem wohl selbstverständlich, nur muß man auch wirklich in den Tagen des Urlaubs darauf bedacht sein, seiner Gesundheit zu leben und sich von allem fernzuhalten, was ihr schaden könnte.

Schweres Schadenfeuer bei Oppeln

Oppeln, 14. Juni.

In der Nacht von Montag zu Dienstag brach in Neudorf in der Besitzung des Landwirts Paul Kampa II ein schweres Schadenfeuer aus. Die Flammen griffen von der Scheune aus auch auf Wohnhaus und Stallung über, sodaß bald die ganze Besitzung in Flammen stand. An der Brandstelle war auch die Oppelner Wehr mit der Motorspritze erschienen, die gemeinsam mit wei-

Schweres Flugzeugunglück verhütet

Breslau, 14. Juni.

Auf dem Flughafen Breslau—Gandau hätte sich beinahe ein schweres Flugzeugunglück ereignet. Ein Breslauer Fluglehrer war mit einem Passagier in einem Sportflugzeug aufgestiegen, als die entsetzten Zuschauer sehen mußten, daß sich das rechte Rad der Maschine vom Fahrgestell löste. Die Flugplatzleitung ließ den Piloten zunächst durch Abschießen einer roten Leuchtkugel auf die Gefahr aufmerksam machen. Das Flugzeug beschrieb zunächst einige große Schleifen über dem Flugfeld, und es war möglich, mittels einer anderen Maschine, die sich auf dem Flugplatz befand, den Piloten von dem Unfall zu unterrichten. Der Flugzeugführer konnte dann erst seine Maßregeln zu einer glatten Landung vorbereiten, er ließ die Maschine vorsichtig auf den Boden aufsetzen, konnte aber nicht verhindern, daß sie sich dabei überschlug, wobei der Propeller abbrach und das Gehäuse eingedrückt wurde. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Aenderung der Hauszinssteuerverordnung

Die von der Preußischen Staatsregierung beschlossene Aenderung der Hauszinssteuerverordnung beseitigt eine unbillige Auswirkung des bisherigen Rechtszustandes. Nach diesem **erhielten Mieter von Altwohnungen mit einem Einkommen von weniger als 100 Mark einen Mietnachlaß in Höhe des auf ihre Miete entfallenden Steuerteils, obwohl nicht sie, sondern der Hauseigentümer die Steuer schuldete.** Darin bestand nicht nur eine Besserstellung der Mieter von Altwohnungen gegenüber Mietern in Neubauten, die bei gleichen persönlichen Verhältnissen eine derartige Vergünstigung nicht erhielten, sondern auch innerhalb der Mieter von Altwohnungen gab es ungerechtfertigte Unterschiede. Personen, die in Altbauhäusern mit geringer hypothekarischer Vorkriegsbelastung und folglich geringer Hauszinssteuerschuld zur Miete wohnten, erhielten eine geringere Vergünstigung. War das Haus gar nicht oder mit nicht entwerteten Auslandsforderungen, z. B. Schweizer Goldhypotheken belastet, so trat eine Vergünstigung überhaupt nicht ein. Nach der durch die Notverordnung getroffenen Aenderung der Hauszinssteuerverordnung ist für alle Mieter die gleiche Rechtsgrundlage geschaffen. **Sowohl die Mieter von Altwohnungen als auch die von Neubauwohnungen werden sich in Zukunft an die Bezirksfürsorgeverbände zu wenden haben, wenn sie ohne Gefährdung ihres notwendigen Lebensbedarfes die Miete nicht aufbringen können.** Die Anträge auf Mietbeihilfen sind nach den für die Fürsorge geltenden Grundsätzen zu prüfen. Wenn auch hiernach nicht allen bisher Begünstigten Ersatz für die bisherigen Vorteile gewährt werden kann, wird sich doch nach Ueberwindung von Uebergangsschwierigkeiten zeigen, daß die Neuregelung gerechter und bei einer Besserung der Finanzlage auch geeigneter ist, notleidenden Mietern, gleichviel ob die in Alt- oder Neubauten wohnen, gleich wirksam zu helfen. Die Bezirksfürsorgeverbände erhalten für die zu gewährenden Mietbeihilfen aus dem durch den Fortfall der Steuerstundung erhöhten Steueraufkommen Ueberweisungen in Höhe von 160 Mill. RM. jährlich.

Soweit Hauseigentümer für die von ihnen selbst bewohnte Altwohnung wegen vorübergehender oder dauernder wirtschaftlicher Notlage die Steuer nicht zahlen können, bleibt es bei der bisherigen Regelung. Da sie selbst die Steuerschuldner sind, haben sie sich wie bisher an die Steuerbehörden wegen Stundung und Niederschlagung zu wenden.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat für Osthilfe

In der Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrates trug der Präsident der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Franzke, die Wünsche des Ostens in bezug auf die Osthilfe vor. Eine Entschließung, die er der Vollversammlung vorlegte, wurde einstimmig angenommen. Sie lautet: Der Deutsche Landwirtschaftsrat wolle beschließen: Die Umschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe im Osten ist vollkommen ins Stocken geraten. **Tausende von Anträgen sind von den Landstellen bearbeitet und der Industriebank zur Auszahlung zugeleitet worden.** Trotz der ungeheuer schwierigen Lage der Betriebe sind in letzter Zeit nennenswerte Beträge nicht bereitgestellt worden, weil offenbar die Frage der Gesamtfinanzierung der Umschuldung immer noch nicht geklärt ist. Der Deutsche Landwirtschaftsrat ersucht daher die Reichsregierung, **mit größter Beschleunigung die Finanzierung der Umschuldung sicherzustellen und auf raschste Auszahlung der von den Landstellen bearbeiteten Anträge hinzuwirken.** Den landwirtschaftlichen Genossenschaften, die durch die Auswirkung des Sicherungsschutzes in Schwierigkeiten gerieten, sind ausreichende Ueberbrückungskredite zur Verfügung zu stellen. Die generellen Maßnahmen der Osthilfe — Senkung der Gemeindelasten und Frachtensenkung — sind unter allen Umständen aufrecht zu erhalten und weiter auszubauen.

Kreuzburgs Notetat angenommen

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 14. Juni.

Im Sitzungssaale des Rathauses fand eine Stadtverordnetensitzung statt, deren wichtigster Punkt die Beschlußfassung über den Etat darstellte. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Peukert eröffnete die Sitzung und bat um sachliche Zusammenarbeit bei der schwierigen Festsetzung des Etats. Zunächst nahm die Versammlung von den Rechnungen für das Rechnungsjahr 1931 Kenntnis und erteilte den Rechnungslegern Entlastung, auch die Jahresrechnungen der städtischen Betriebswerke fanden die Zustimmung der Versammlung. Die städtische Spar- und Girokasse schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von 1 800 000 Mark. Es konnte ein Reingewinn von 11 000 Mark erzielt werden. Die Spareinlagen betrugen am 1. Januar 1931 629 000 Mark, am 31. Dezember 1931 745 000 Mark. Die Versammlung stimmte den Magistratsbeschlüssen über Ruhen einer Lehrerstelle an der Katholischen und zweier Lehrerstellen an der Evangelischen Stadtschule zu. In die Schlachthausdeputation wählte die Versammlung den Obermeister Grünig. Nun folgten die Etatsberatungen, die längere Zeit in Anspruch nahmen, die aber in einer vornehm sachlichen Art geführt wurden, und deren Krönung die Annahme des Etats mit nur einer Gegenstimme wurde.

Wie Bürgermeister Reche ausführte, handelt es sich bei dem Etat um einen typischen Notetat, der deutlich die Zwangslage und die Not der Kommunen zur Schau trägt. Bei der Aufstellung des Etats hat man sich von der äußersten Sparsamkeit leiten lassen, und mancher Posten mußte der schweren Notzeit geopfert werden. **Daß sich trotz aller Sparmaßnahmen der Haushaltsplan nicht habe ausgleichen lassen, daran seien die schweren Steuerausfälle schuld.** Trotzdem erhofft auch der Magistrat durch die Hilfe des Reiches eine Belebung des Arbeitsmarktes und damit eine Vergrößerung des Steueraufkommens. Die Höhe des Fehlbetrages sei auch heute als gering zu bezeichnen, besonders wenn man die Zahlen der anderen Städte vergleiche. Es folgte die Allgemeinbehandlung des Etats durch den Haushaltsreferenten Seeliger. Der Referent bat die Stadtverordneten, keine weiteren Abstriche mehr vorzunehmen. An Zuschlägen für die Steuern setzte die Versammlung fest:

		Mark
540%	zur Gewerbeertragssteuer	65 610
2080%	zur Gewerbekapitalsteuer	44 930
648%	zur Filialsteuer	1 944
450%	zur Grundvermögenssteuer I	216 600
395%	zur Grundvermögenssteuer II	15 563
Entschädigung für die Realsteuersenkung		36 608

In der Generalabstimmung wurde der Gesamtetat angenommen. Nach den Etatsberatungen kamen noch einige Dringlichkeitsanträge zur Beratung. Während der Antrag des Zurückziehens der Lohnkürzungen abgelehnt wird, beschließen die Stadtverordneten, den Antrag auf Befreiung der Arbeiter mit einem Arbeitslohn von unter 1000 Mk. von der Bürgersteuer dem Magistrat zur weiteren Beschlußfassung zu unterbreiten. Auch der Dringlichkeitsantrag des Abg. Koschara, die Mieten in der ehemaligen Kaserne um 30 Prozent zu ermäßigen, wurde erst einmal dem Magistrat überwiesen.

Ein Abend im Zirkus Straßburger in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 14. Juni.

Nach sechsjähriger Abwesenheit hielt am Montag früh der Zirkus Straßburger mit einem Riesenaufgebot von Menschen und Tieren aller Rassen seinen Einzug in unsere Stadt zu einem dreitägigen Gastspiel. In kaum zehnstündiger Arbeit stand der Riesenbau zum Empfange der Besucher bereit. Zirkus Straßburger hat seine Anziehungskraft beibehalten. Wohl an dreitausend Besucher waren bei der Eröffnungsvorstellung am Montag abend Zeugen der Spitzenleistungen klassischer Zirkuskunst. Aus den 39 Programmnummern der Spielfolge seien Straßburgers Raubtier-Gruppen mit radfahrenden, tanzenden und rollschuhlaufenden Grisly-Bären erwähnt. Bewunderswert ist die von Tierlehrer Orth vorgeführte Berber-Löwengruppe. Großartig anzusehen ist die Sicherheit, mit der sich Tierlehrer Orth zwischen seine Tiere zur Ruhe legt und einen der Löwen auf seinen Schultern durch die Vorführungsräume trägt. Der verwegene Luftakt der zwei Nellas verdient alles Lob, wobei Kucki, der „lange Emil" und „Klein-Carlo", die berühmten Zirkusclowns, mit ihren tollen Einfällen ihr Bestes bieten. Die Vorführung eines erstklassigen Pferdematerials mit ihren Freiheitsdressuren durch die Direktoren Hans und Karl Straßburger bildete mit eine der Glanznummern des Programms. Kapitän Thomsens drei Seelöwen zeigen Wunder ihrer Erziehung. Straßburgers fabelhafter Jockey-Akt stellt klassische Reitkünste im Zeitwandel dar, wie man solche noch nicht zu sehen Gelegenheit hatte. Ein zoologisches Schaustück allerersten Ranges bietet das Riesen-Potpourri mit 50 Pferden, und fast sämtlichen exotischen Tieren des Zirkus'. In einer Pause bietet sich den Besuchern Gelegenheit, an einer Stall- und Raubtierschau teilzunehmen. Im zweiten Teil des Programms gelangt ein seltenes Bild äußerster Todesverachtung durch die 8 Urmanns, die fliegenden Menschen ohne Aeroplan, zur Vorführung. Noch haben die Luftakrobaten nicht die Manege verlassen, und schon veranstaltet das Künstlerpersonal des Zirkus unter Führung der Kapelle des Blasorchesters mit Vertretern aller Völker der Erde und Tieren aller Rassen eine Parade. Straßburgers berühmte Hohe Schule mit „Conde", „Tinus" und „Faust", Prachtexemplaren von Pferden, geritten von Frl. Regina Straßburger sowie von Karl und Hans Straßburger, bieten hervorragende Leistungen. Die selten prächtigen indischen Insel- und Festlands-Elefanten in höchstvollendeter Dressur, von Tierlehrer Adrian Singels vorgeführt, werden bewundert. Mit einer Kosaken-Quadrille erreichen die zirzensischen Vorführungen ihren Abschluß. Hochbefriedigt von allen den schönen erstklassigen Darbietungen des Abends verlassen die Zuschauer den Zirkus.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Der König der Vagabunden" in den Kammerlichtspielen

Mit diesem mit vielen Geldmitteln aufgezogenen amerikanischen Film ist man auf dem Gebiete der Farbenphotographie entschieden etwas weiter gekommen. Und dieser Schritt nach vorwärts ist darin zu suchen, daß man auf psychologischer Grundlage arbeitete. Denn dieser Film nützt die wissenschaftliche Erkenntnis von der Beziehung zwischen Seelenregung und Farbe aus, macht die Farbe zum Ausdruck des Gefühls und zur Illustration der dramatischen Handlung. Ein paar Beispiele: Leidenschaftliche Kampfszenen sind in Rot getaucht, einem Symbol der Heftigkeit. Weiß und Blau spiegeln die Romantik eines Gartens wider. Schwarz hat die Bedeutung von Tod, Schrecken und Verderbnis usw. Das Technicolor-Verfahren hat hier wenigstens neue Wege angebahnt, die weiter zu beschreiten sind, und Aufgaben angeschnitten, die, wie meist, das wissenschaftlich gründlichere Deutschland wohl endgültig lösen wird. Es gibt eine Menge von Höhepunkten in diesem Film, der eine Episode des romantischen Dichters François Villon, eines französischen Christian Günther, zum Inhalt hat. Wie Meisterwerke mittelalterlicher Maler wirken die in Licht und Farbe getauchten Kampfhandlungen gegen die Bourbonen, der Gang zum Galgen und der feierliche Gottesdienst in gotischer Kathedrale. Amerikanischem Geschmack entsprechend, wechseln solche Bilder mit etwas sehr empfindsamen Episoden ab, die uns nicht sehr nahe gehen. Trotzdem muß man sich diese höhere Stufe des Farbentonfilms schon deswegen ansehen, um bei einem technisch-historischen Ereignis, das seine Vollreife noch nicht erlangt hat, dabei gewesen zu sein. — Die Handlung hält sich an den Roman „Wenn ich König wäre" von McCarty, die Musik stammt von dem begabten Operetten-Komponisten Rudolph Friml, der Spielleiter ist Ludwig Berger, durch die Inszenierung des „Walzertraum" lange bekannt. Dennis King ist hervorragender Gestalter jenes genialistischen Villon, der 7 Tage lang Hofmann sein dürfte. Jeanette MacDonald (Katharine) ist seine kongeniale Gegenspielerin. Die Stimmen der beiden sind hochkultiviert.

„Um eine Nasenlänge" in der Schauburg

Dieser Film hat schon ein paarmal eine große Zuhörerschaft um sich versammelt. In ihm wird die 100-prozentig nervöse Atmosphäre eines 6-Tage-Rennens glaubhaft. Der Berliner Sportpalast mit seinen Tag- und Nachtbesuchern ist die Umwelt, und der Hauptheld, Siegfried Arno, wird, ohne es zu wollen, in das Rennen hineingezogen und schlägt seine Partner „um eine Nasenlänge", was ihm bei seinem prominenten Gesichtserker eine Kleinigkeit ist. Dieser in allen Uebertreibungen doch so unmittelbar und natürlich wirkende Komiker wird auch bei der Wiederholung des Filmes Freude auslösen. Ein stummer, im österreichischen Militärleben wurzelnder Film ergänzt die Vortragsfolge.

„Die Geliebte des Königs" in den Thalia-Lichtspielen

In dem gefälligen Liebesspiel „Die Geliebte des Königs" wirkt die anmutige Lya Mara in der Hauptrolle als Tochter eines arm gewordenen Marquis. Um ihren Verlobten, einen Grafen, durch ihre Armut nicht ins Unglück zu bringen, löst sie die Verlobung. Als Hofdame der Königin erobert sie sich die Herzen aller, weist jedoch alle Annäherungen ab. Der König macht ihr eine Liebeserklärung. Ihr ehemaliger Verlobter befreit sie aus der Verlegenheit, und beide werden ein glückliches Paar. Die Beifilme sind Sensationsstücke, die höchste Spannung auslösen.

„Die Sünde einer schönen Frau" im Palast-Theater

Neben der lustigen und herzerfrischenden Tonfilm-Operette „Die Drei von der Tankstelle", durch die man bei Gesang und schmissiger Musik in Frohsinn und beste Laune versetzt wird, kommt das hochdramatische Filmwerk „Die Sünde einer schönen Frau", das in Schauspielerkreisen spielt, zur Vorführung. Die schauspielerische Besetzung mit Marcella Albani und Walter Rilla hervorragend. Außerdem erhält man in den Kurztonfilmen „Kabarett Nr. 5" und „Examensnöte" zwei nette Beigaben.

---

teren acht Wehren den Brand bekämpfte. Durch die Flammen wurde der größte Teil des Mobiliars und Viehs vernichtet. Der Besitzer der Wirtschaft zog sich bei den Rettungs- und Löscharbeiten schwere Brandverletzungen zu und mußte von der Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus in Oppeln geschafft werden. Die Entstehungsursache wird auf Brandstiftung zurückgeführt, da der Besitzer vor einigen Tagen ein Schreiben erhielt, in dem angekündigt wurde, daß die Besitzung in die Luft gehen würde.

Beuthen und Kreis

* **Kein Selbstmordversuch, sondern Mordversuch? Zu dem Selbstmordversuch eines jungen Mannes im Schalterraum des Postamtes am 12. Juni gegen 21 Uhr wird mitgeteilt, daß nach dem Verlauf des Schußkanals die Annahme eines Selbstmordversuchs jetzt ausgeschlossen erscheint. Der Verletzte ist offenbar von einem Dritten angeschossen worden. Für die Kriminalpolizei ist es sehr wichtig zu erfahren, wer um die genannte Zeit im Schalterraum war oder sonst zweckdienliche Angaben machen kann. Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Beuthen nach Zimmer 16.**

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Reichsbahn-Assistent Josef Golla begeht am Mittwoch sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Deutschnationale Volkspartei.** In der Vorstandssitzung unter Leitung von Rektor Jockisch wurde über die Vorbereitungen zur Reichstagswahl verhandelt. Eine rege Aussprache schloß sich an über den weiteren Ausbau der Jugendorganisation, der Arbeiter-, Beamten- und Angestelltenfürsorge. Zum Schluß der Sitzung wurden die Vorstandsmitglieder nochmals auf die am Sonnabend, nachmittag 5,30 Uhr, stattfindende Kreisvorstandssitzung und die abends 8 Uhr stattfindende Mitgliederversammlung hingewiesen. Beide Veranstaltungen finden im Evangelischen Gemeindehaus statt.

* **Kleinwirtschaftsverein Roßberg.** Der Kleinwirtschaftsverein hielt seine Monatssitzung ab, die einen äußerst zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Der 1. Vorsitzende gab Bericht über den Freiwilligen Arbeitsdienst der Schrebergärtner in der Gartenanlage am Friedhof. Die Erd- und Umzäunungsarbeiten sind fast vollständig ausgeführt. Die Einzelpächter haben bereits mit der Aufstellung der Lauben und der Umzäunung der Einzelparzellen begonnen. Die 128 Gärten sind bis auf wenige vergeben. Auch für die Kleinen der Garteninhaber ist gesorgt, indem ein über 3000 Quadratmeter großer Spielplatz mit Planschbecken, Sandkasten und Ruhebänken in Arbeit ist. Für Sonntag, 3. Juli, ist ein Ausflug mit dem Auto zur Besichtigung der Schrebergärtenanlage in Oppeln festgelegt. Das Einweihungsfest findet am 3. September statt. Der Beschluß, daß Einzelgärten sowie die Hauptanlage nur mit Reichs-, Landes- und Provinzfahnen bei besonderen Anlässen zu beflaggen ist, fand einstimmige Anerkennung. Nach einem Vortrag über Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gemüsebau und über Bekämpfung von Krankheiten bei Kaninchen und Geflügel wurde die Sitzung nach lehrreicher Aussprache beendet. Am Sonntag fand eine Besichtigung der Treibhäuser und der Gartenanlage der städtischen Gartendirektion statt.

* **Nationalsozialist von Kommunist niedergeschlagen.** Am Montag gegen 15,45 Uhr geriet der Schlosser Z. mit dem Arbeiter J. in dem Hausgrundstück Gräupnerstraße 13 in einen Streit, bei dem Z., der der KPD. angehört, den J., der Nationalsozialist ist, mit einem Knüppel über den Kopf schlug und ihn verletzte. Den einschreitenden Polizeibeamten setzte Z. heftigen Widerstand entgegen. Z. mußte durch das Ueberfallabwehrkommando nach dem Polizeigefängnis gebracht werden.

*

* **Beuthen 09.** Donnerstag, 19,30 Uhr, im Konzerthaus Jugend-Mannschaftsabend; 20,45 Uhr Senioren-Mannschaftsabend.

* **Verein der Wartestandsbeamten und Lehrer.** Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Sitzung.

* **Landwehrverein. Frauengruppe.** Zusammenkunft Donnerstag, 4 Uhr, im Schützenhaus.

Bobrek-Karf

* **Werbeabend für das deutsche Volkslied und den deutschen Männerchorgesang.** Der Arbeitergesangverein Julienhütte veranstaltete im Kasino der Julienhütte einen Mitgliederwerbeabend. Dem Ruf wurde so zahlreich entsprochen, daß der Saal schon vor Beginn überfüllt war. Die Darbietungen standen auf hoher Stufe. Mit flott gespielten Musikstücken leitete die verstärkte Hauskapelle unter der Leitung von Gabiersch den Abend ein. Der Männerchor unter der bewährten Stabführung des Chormeisters Lehrers Golly sang 5 Chöre ernsten und heiteren Inhalts. Besonderen Eindruck hinterlies die Waldandacht. Nach einem Prolog, der, von Sangesbruder Jaskulla vorgetragen, den kulturellen Wert des Volksliedes kennzeichnete, begrüßte Sangesbruder Rother als Vorsitzender des Vereins die Anwesenden, insbesondere aber den Bruderverein vom Ortsteil Karf. Nicht nur körperliche Ertüchtigung seien für den Aufbau des Menschen von Bedeutung, sondern zur Wiedergesundung von Volk und Vaterland müssen auch Herz, Gemüt und Seele befreit und gestärkt werden. Dies erstrebe der Arbeitergesangverein durch das deutsche Volkslied. Seine Aufgabe sei es auch, die Jugend zu wahren deutschen Volkskunst zurückzugewinnen. Nach einem weiteren Vortrag von 5 Männerchören sprach Chormeister Golly über die Entwicklung und die Aufgaben des Männerchorwesens. Sangesbruder Gabiersch brachte zwei Violinsolis klar und rein zum Vortrag, wovon besonders der Kanarienvogel Anerkennung fand. Die Sangesbrüder Münsterberg und Kraiczewski traten als Pat und Patachon auf. Das auch außerhalb des Vereins bekannte Quartett Slotta 1. Tenor, Jaskulla 2. Tenor, Kutzpiol Gerhard 1. Baß und Glatzel 2. Baß sang unter stimmungsvoller Flügelbegleitung 4 humoristische Lieder. Nunmehr traten beide Gesangvereine zu Massenchören an. Wuchtig und stimmrein kamen die Chöre zum Vortrag. Das zum Schluß flott gespielte Theaterstück „Sangesschwester Lotte hat eine Idee", sowie alle Darbietungen brachten den Anwesenden viel Freude.

Friedrichswille

* **Kriegerverein.** Beim letzten Monatsappell kam insbesondere das Fahnennagelungsfest am 3. Juli zur Sprache. Es nimmt folgenden Verlauf: 14 Uhr Antreten und Abmarsch zum Festplatz. Dort Begrüßungsansprache, Fahnennagelung und Vorbeimarsch. Anschließend Preisschießen und Konzert. Zu Beginn der Dunkelheit Rückmarsch und Tanz in zwei Sälen. Die Marsch- und Konzertmusik stellt die Kapelle des Landwehrvereins Rokittnitz. Bei ungünstigem Wetter findet die Veranstaltung im Köhlerschen Saale statt. Die Teilnahme am Kreiskriegerverbandsfest in Miechowitz wurde beschlossen. Einigen Kameraden wurden Schlachtennadeln verliehen.

Gleiwitz

* **Zusammenschluß der Gleiwitzer Luftfahrtvereine.** Am Montag fand eine außerordentliche Versammlung des Luftfahrtvereins Gleiwitz statt. Unter dem Vorsitz des Stadtrats Brauner wurde die Verschmelzung des Segelflugsportvereins und des Polizeiflugsportvereins mit dem Luftfahrtverein Gleiwitz vollzogen. Direktor von Arnim sprach über die Flugwerbewoche, die in der Zeit vom 26. Juni bis 3. Juli stattfindet und und in deren Rahmen Straßensammlungen veranstaltet und Postkarten und Abzeichen verkauft werden. Der Erlös aus diesen Sammlungen soll für die Anschaffung eines Segelflugzeuges Verwendung finden. Gewerbeoberlehrer Witter wies auf die am 18. Juni in Brzezinka stattfindende Sonnenwendfeier hin. Die Vorführung eines Filmes über den Segelflugsport bildete den Abschluß der Versammlung.

* **Monatsversammlung der Mittelschullehrer.** Der Mittelschullehrerverein hielt seine Monatsversammlung ab. Rektor Jaschke, der Mitte Mai an der Vertreterversammlung in Berlin teilgenommen hatte, berichtete in gewissenhafter Ausführlichkeit über die dort geleistete Arbeit. Er konnte versichern, daß von der Vereinsleitung alles geschehen ist, um eine Sonderbelastung der Mittelschullehrer zu verhindern. Daß diesen Anstrengungen ein Erfolg versagt blieb, daß Lehrer und Mittelschullehrer im Gegensatz zu allen anderen Beamten eine Herabsetzung der Altersgrenze hinnehmen mußten, und daß den Mittelschullehrern obendrein noch das Grundgehalt gekürzt wurde, dafür dürfe man die Leitung des Vereins nicht verantwortlich machen. Der Kampf gegen diese Ausnahmebehandlung werde mit aller Kraft weitergeführt werden.

* **Sommerfest der Jäger und Schützen.** Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen veranstaltete ein Sommerfest, das mit einem Schießen verbunden war und eine starke Beteiligung zu verzeichnen hatte. Unter der Leitung des Vorsitzenden Pogrzeba wurde mit einem Geldlagenschießen begonnen, an das sich das große Prämienschießen anschloß. Auch die Firmen waren zahlreich vertreten, da für sie die Beteiligung am Schießsport durch ein Bolzenpreisschießen vorgesehen war. Nach Beendigung des Schießens wurde die Preisverteilung durch den 1. Vorsitzenden Pogrzeba vorgenommen, der in seiner Ansprache besonders die starke Beteiligung und die guten Ergebnisse hervorhob. Als Sieger gingen hervor: **Prämienlage** (14 gute Preise): 1. Zipser mit 59 Ringen, 2. May mit 57 Ringen, 3. Lange mit 57 Ringen, 4. Piontek mit 55 Ringen, 5. Skolik mit 55 Ringen, 6. Pfeiffer mit 54 Ringen, 7. Thomas mit 54 Ringen, 8. Nolda mit 53 Ringen, 9. Pogrzeba mit 53 Ringen, 10. Hofmann mit 53 Ringen, 11. Schäfer mit 52 Ringen, 12. Katterwe mit 52 Ringen, 13. Dronia mit 52 Ringen, 14. Lukas mit 52 Ringen. **Die Ehrenscheiben erwarben** mit bestem Schuß 1. Piontek, 2. Joschko. In dem **Geldlagenschießen** erstritten Joschko mit 71 Ringen, Lange mit 70 Ringen und Nolda mit 69 Ringen die ausgesetzten Preise. Bei dem **Frauen-Preisschießen** auf der 24-Ringe-Bolzen-Scheibe blieben Siegerinnen: 1. May mit 71 Ringen, 2. Muskalla mit 70 Ringen, 3. Lassotta mit 69 Ringen, 4. Piontek mit 69 Ringen, 5. Schulz mit 68 Ringen, 6. Dronia mit 68 Ringen, 7. Joschko mit 67 Ringen und 8. Katterwe mit 67 Ringen.

Unterhaltungsbeilage

Mörderin Flut

Eine Skizze aus der Zeit der Kontinentalsperre / Ernst Rauschenplat

Ein plumper Schatten gleitet den engen Priel hinab und taucht in das diesige Dunkel der Septembernacht. Riemen knarren in den Dollen, Segelringe rasseln an einem Mast empor. Dann ist es still auf der weiten Wattenfläche.

Pierre Baudouin ist es, als träume er dumpf und schwer. Der Platz, auf dem er steht, hält ihn fest, und auch der Hand, die sich zu der brennenden Schläfe erheben will, ist die Bewegung verwehrt. Bei den halb unbewußten, aber beharrlichen Versuchen, sich aus der Umklammerung zu befreien, kehrt die Besinnung zögernd zurück, und er erkennt, daß er gefesselt ist. Der Schreck belebt ihn, und Stück um Stück erfaßt seine Erinnerung die Ereignisse des Abends. Er sieht sich wieder im Kampf mit den Schmugglern, sieht einen von ihnen, von seiner Kugel getroffen, steil aufspringen und klatschend in den Priel fallen. Er sieht wutverzerrte Gesichter dicht vor sich und eine Eisenstange auf sich niedersausen ...

Und nun steht er hier mit Stricken umschnürt und — er spürt es an dem kantigen Widerstand im Rücken —, gefesselt an eines der schweren friesischen Ruder, das mit dem Blatt tief und fest in den schweren Wattensand betrieben ist.

Was bedeutet das alles? Warum haben sie ihn nicht getötet? Sie sind doch Todfeinde, sie die Grenzwächter, die des großen Kaisers Befehl an dies unwirtliche Gestade zwischen Elbe und Weser berufen hat, um dem küstensperrenden Handelsverbot Kraft und Zwang zu geben, und die englischen Schmuggler, die in dunkeln Nächten in breitbugigen Booten von Helgoland, ihrem Stütz- und Stapelplatz, mit Waren verwegen vorstoßen. Warum haben sie ihm das Leben gelassen, da er doch einen von ihnen erschossen hat? Pierre sinnt und sinnt und findet keine Antwort. Aber dem Tode entronnen, gibt er sich der Lebensfreude hin. Sie wollen ihn nur erschrecken und werden zurückkehren und ihn losbinden. Und wenn nicht: bei Tagesanbruch werden die Kameraden ihn suchen und finden. Man wird ihn für seine Tapferkeit loben und auszeichnen, wird ihm vielleicht das fünfarmige Kreuz am roten Bande an die Brust heften, das sonst nur Offiziere bekommen. Und in der Heimat, in deren schönen Gironde, wird man ihn bei der Heimkehr feiern: „Ah tiens! Violà notre brave Pierre, qui a mis en fuite les contrebandieres!“

So träumte der welsche Füsilier. Der arme Pierre! Er dachte nicht an die Flut, die gierige, grausame Flut.

Ein leiser, saugender Ton, der Sang der geheimnisvoll wirkenden Natur, stieg unaufhörlich aus dem feuchten Grunde auf. Ein paarmal flötete ein unsichtbarer Brachvogel sein dunkles, seltsam ergreifendes „Düt, düt“ aus der Luft herab, von jenseits der fernen Düne tönte verlorenes Hundegebell schwach herüber. Sonst nichts als das majestätische Schweigen der Nacht.

Da frischte von der See her eine leichte Brise auf. War das schon der Vorbote des neuen Tages? Pierre überlegte. Nein, der Morgen konnte es noch nicht sein, was da über die Watten schwebte.

Allmächtiger Gott! Die Flut!

Seine Haare sträubten sich, in den Adern erstarrte das Blut. Er wand sich in seinen Fesseln, bis die Muskeln erlahmten.

Ah, die Bestien! Und er hatte noch gut von ihnen gedacht. Aber war es möglich, daß Menschen etwas so Furchtbares ersannen? Pierre schrie wie ein Wahnsinniger, wie ein wildes Tier, seine Blicke irrten verzweifelt in die Runde, über die Watten und die See, auf die der Mond, die Nebelschleier verscheuchend, jetzt sein Licht ausschüttete.

Die Flut! Die Flut! Sie wird kommen und ihn unter sich begraben.

Und sie kam. In dem Priel kam sie angekrochen wie eine riesige Schlange, die Stirn gekrönt mit einem Diadem aus Schaum. Aus ihrem fruchtbaren Leibe gebar sie beständig unzählige Junge; die wanden sich durch die kleinen Furchen, die die Wellen der Ebbe im Sande ausgeholt hatten. Von allen Seiten eilten sie auf Pierre zu, und ihre geschmeidigen Körper glitzerten im Mondlicht. Nun waren die ersten bei ihm angelangt und ringelten sich kalt um seine Füße. Er schauderte.

Von Augenblick zu Augenblick veränderte sich das Bild. Durch den Priel jagte ein gurgelnder Strom der Küste zu, dann verschwanden seine Ränder, und überall wirbelten die Wasser, wo eben noch fester Grund war. So überwältigend war das wechselvolle Schauspiel, daß Pierre gespannt folgte und seine Not vergaß.

Allmählich kam das Wasser zur Ruhe, aber unaufhaltsam war sein Steigen. Zoll um Zoll, von Gamaschenknopf zu Gamaschenknopf fraß es sich an dem Unglücklichen empor. Sein Tschako, der ihm im Kampf vom Kopf gefallen war, schaukelte vor seinen Füßen und trieb wie ein Topf der Küste zu, und die Trennung von dem alten Begleiter erregte in dem Soldaten von neuem das Gefühl der Verlassenheit. Im Westen funkelte kalt und höhnisch das Blüsenfeuer auf dem alten Turm von Neuwerk, das den patroullierenden Wächtern den Rückweg weisen sollte. Dort saßen nun die Kameraden beim Tarock, und sicherlich sprachen sie von ihm, weil er längst hätte zurück sein müssen. Retten aber konnten sie ihn nicht. Pierre ächzte. Diese Hilflosigkeit! So wehrlos und ohnmächtig dem Tode ins Gesicht sehen müssen! Wie eine Katze ersäuft werden!

Noch einmal sträubte er sich gegen den schrecklichen Gedanken. Es kam vor, daß die Flut zurücksprang, um in der nächsten Tide desto höher anzuschwellen. Eine schwache Hoffnung, doch hängte sich sein ganzes Denken daran. Und während die Zuversicht ihn beseelte, sank der Mond in das Meer hinab, dunkler und dunkler wurde es; am Himmel strahlten die Sterne.

Da schwebte durch die Nacht lautlos ein Gespenst daher. Es umkreiste Pierre enger und enger und krallte sich auf seiner Schulter fest. Unbarmherzig löschte es jeden Hoffnungsfunken, der noch in seiner Seele aufglomm, und flüsterte ihm immerfort ins Ohr: „Du mußt sterben, du mußt sterben!“ Er hörte die schreckliche Stimme und schüttelte sich vor Entsetzen. Er wollte sie übertönen, er sprach laut, er schrie, er lachte, aber durch seinen lautesten Schrei, durch sein schrillstes Lachen hörte er das grausame: „Du mußt sterben!“

Und das Wasser schwoll immer höher, schon umspülte es seinen Leib. Wie mit Nadeln und Messern peinigte die Kälte seine Haut. Die Stricke schnürten sich im Wasser noch fester und machten jede Bewegung des Körpers und der Gliedmaßen unmöglich. Das Herz schlug schwach und langsam. Wenn es doch stehen bliebe! Dann hätte die Qual ein Ende.

Bandouin ließ den Kopf auf die Brust sinken und starrte in das Wasser. Das leuchtete und flimmerte, so weit er sehen konnte. War es aus Mitleid oder aus Grausamkeit, daß die Natur sein nasses Grab schmücken wollte? Jede kleine Welle, die sich in der sachten Brise kräuselte, war von sanftem, bläulichem Glanz umsäumt, und hier und da trieb ein größerer Funken wie ein Glühwürmchen vorbei. Wie ein Glühwürmchen! Pierre gedachte der Sommerabende, wenn er mit seinem Mädchen durch die heimatlichen Weinberge gegangen war und ihm die leuchtenden Käferchen ins schwarze Haar gesetzt hatte. „Oh ma pauvre Dorette!“ Und das Gespenst rüttelte ihn und raunte: „Du mußt sterben!“

Da schloß er die Augen und erwartete sein Ende. Seine Gedanken verloren sich in wirren Träumen und Phantasien.

Er sah nicht, wie es im Osten heller wurde, wie die Sterne verblaßten und das nächtliche Dunkel sich in einen lichten Flor verwandelte, der auf dem Wasser auf und abwogte. Er wurde dieses Wechsels erst inne, als ihn ein grausames Lachen weckte. Waren die Schmuggler zurückgekehrt, um sich an seiner Todesqual zu weiden? Nein, aus keines Menschen Brust kam dies Lachen. Im großen Kreise schwebten Möven über seinem Haupt, die mit dem erwachenden Morgen von See zum Beutesuchen auf das flache Wasser gekommen waren. Immer enger zogen sie ihre Bahn, die listigen Augen und die spitzen Schnäbel auf ihn gerichtet. Obgleich er mit dem Leben abgeschlossen hatte und den Tod als Erlöser erwartete, schrie der gequälte Mann in namenloser Angst auf. Da flogen die Vögel mit hastigen Schlägen ihrer schlanken Schwingen davon. Verwundert sah Pierre in den Morgen hinein, in den rosigen Dunst und die schimmernde Pracht des Himmels. Bis zum Halse reichte ihm die Flut. Sein ganzes Leben zog an ihm vorüber, Erinnerungen, die er längst vergessen, lebten wieder auf und folgten blitzschnell aufeinander.

Und dann, als die rotgoldene, lebensspendende Sonne aus der erschauernden Flut auftauchte und ihre Pfeile durch den Morgennebel sandte, empfahl Pierre Baudouin, der französische Füsilier, seine arme Seele dem allmächtigen Gott.

Und die Sonne sah nichts als ein hochgeschwelltes, glattes Meer ...

Das Alter der Erde

Der in Fachkreisen außerordentlich geschätzte Wiener Professor Dr. W. Kirsch machte in einem Vortrag Ausführungen, die alle bisherigen Ansichten über das Alter der Erde vollständig umwerfen. Dr. Kirsch' Berechnungen basieren auf der Beobachtung der Zerfalls-Erscheinungen der radioaktiven Elemente, die nach einer gewissen außerordentlich langen Zeit sich in die Endprodukte Blei und Helium verwandeln. Vom Blei ausgehend nun haben die Forschungen ergeben, daß das Alter der Erde die Zeit von mindestens 1½ Milliarden Jahren erreichen müsse, während die auf dem Helium aufgebauten Berechnungen mit großer Genauigkeit ein Alter von 2 Milliarden Jahren ergeben. Davon werden auf das „archaische“ Zeitalter, die „Urzeit“, etwa 1,2 Milliarden Jahre, auf das „Paläozoicum“, das „Altertum“ 560 Mill., auf das „Mesozoicum“, das „Mittelalter“ 180 Mill. und auf die „Tertiär-“ oder „Neuzeit“ 60 Mill. Jahre errechnet. Die nach der Eiszeit beginnende „Quartär“- oder „Jetztzeit“, in welche das Auftreten des Menschen fällt, ist im Verhältnis zu diesen gewaltigen Zeiträumen von einer derart lächerlichen Kürze, daß sie bei den angestellten Berechnungen vollkommen außer acht gelassen werden kann. — Die aufsehenerregenden Ergebnisse der Forschungen Prof. Kirsch' und seiner Mitarbeiter haben dazu geführt, daß das analytische Laboratorium der Wiener Universität und einige der bedeutendsten amerikanischen Hochschulen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zwecks weiterer Ausgestaltung dieser Art der „geologischen Zeitmessung“ zusammengeschlossen haben.

Vorsicht, Haie!

Roman von Hermann Hilgendorff

17

Völlig falsch ! ! !

Ah, sie glaubte zu wissen, was ihn noch hielt. Sicher, das war es und nichts anderes ... das Geld!

Er konnte nicht schnell genug zu den Reichtümern des Lords gelangen.

„Das Geld ...,“ stieß sie hervor und warf ihm einen vernichtenden Blick zu.

Sie lief zu ihrer Kassette.

Stellte sie auf den Tisch.

Oeffnete sie ...

„Hier ...! Hier ...! Nehmen Sie ... Hier das Scheckbuch ... hier das Bargeld ... hier die Abrechnung ...

In diesem Augenblick schoß doch eine heiße Röte in Wilhelm Schrötters Antlitz.

So also verkannte sie ihn! Hielt den Blick, der vielleicht der Blick der Liebe gewesen war, für nichts als ... Gier ... Gemeinheit ... Habsucht ...

In diesem Augenblick dachte er nicht mehr daran, daß er Wilhelm Schrötter war ... er hatte es vergessen ... Er war tief gekränkt!

Gut, sie wollte in ihm nur einen Matrosen sehen ... einen skrupellosen Abenteurer ... einen Mann von der anderen Seite des Lebens.

Sie sollte ihn haben ...

Er trat fast brutal an den Tisch.

O, er konnte die Rolle des Matrosen Wilhelm Schrötter gut spielen.

So gut, daß niemand den Unterschied erkennen konnte.

Hieb mit der Faust auf den Tisch.

„Dann her mit dem Zaster ...“

Er sah böse und hart auf Violet.

Das war der Matrose Wilhelm Schrötter.

Violet erschrak bei dem Ton.

Es war der Ton, den sie von dem Matrosen Wilhelm Schrötter erwarten mußte, und doch ... er kam ihr plötzlich an diesem Mann völlig fremd und unpassend vor ...

Sekundenlang brach bei diesem Ton eine Welle der Traurigkeit über sie herein, die sie nicht begriff und die sie verwirrte.

Aber dann lachte sie auf.

Höhnisch ... bitter .... verletzend ...

Ah, jetzt warf der Matrose Wilhelm Schrötter die Maske des Gentleman ab.

Jetzt war er ... er!

Wilhelm Schrötters Gesicht war undurchdringlich wie eine Maske.

Er nahm das Scheckbuch ...

Blätterte darin herum.

Sah auf die letzte Abbuchung.

Ein Scheck über 10 000 Pfund?!

Die Höhe der Summe verwirrte ihn.

Unwillkürlich stieß er hervor:

„Donnerwetter, 10 000 Pfund ... Was ist denn damit geschehen ...?“

Es war lediglich die Höhe der Summe, die ihn aus reiner Neugier zu der Abrechnung greifen ließ, die der Notar ihm übergeben hatte.

Er suchte den Posten, um zu sehen, wozu der Lord wohl solche Summe verwandt haben könne.

Er fand den Posten nicht eingetragen.

Er sah wieder auf der Abbuchung des Scheckbuches nach und fand da in Lady Windermeeres Handschrift die Summe auf den Namen William Windermeere eingetragen.

Das Datum des gestrigen Tages.

Also am Todestage des Lords. Vielleicht wurde der Scheck herausgenommen, als der Lord schon tot war.

Sekundenlang verwirrte ihn dies Problem.

Dann kam ihm ein Gedanke.

Ah, er ahnte ... Lady Windermeere hatte sich und ihre Familie sichern wollen ... hatte schon geahnt, daß sie enterbt würden ...

Diesen Scheck hatte sie sicher ohne die Genehmigung des Lords für ihren Bruder ausgestellt.

Er pfiff leise vor sich hin.

Leiser Spott kräuselte seine Lippen.

Also so übermoralisch schien diese junge Dame ja gar nicht zu sein!

Hatte Mut!

Schleuderte ihm seine verbrecherischen Taten mit einer Verachtung in Gesicht, daß einem das Blut gefror ...

Aber sie selbst ...!

Uebrigens hätte er das nie von ihr geglaubt!

Dies Unschuldsgesicht ... diese rührende Hilflosigkeit ...

War das alles gespielt?

Erst jetzt nahm er seine Augen von der Abrechnung auf und ... blickte in zwei so entsetzte Augen, daß er förmlich zusammenfuhr.

Kein Tropfen Blut mehr schien in Lady Windermeeres Gesicht. Sie zitterte am ganzen Leibe und schien sich nur mit Mühe noch auf den Beinen zu halten.

Erst als Wilhelm Schrötter in das Scheckbuch, dann auf die Abrechnung und zuletzt wieder in das Scheckbuch geblickt hatte ... war ihr der Gedanke an den Scheck gekommen.

Hatte sie ein Recht gehabt, diesen Scheck abzuschicken?

Hatte sie über das Geld disponieren dürfen?

Nein!

Sie hatte zwar geglaubt, die Erbin zu sein ... aber sie war es nicht ... und niemand würde ihr Glauben schenken ...

Sie hatte also gestohlen!

Oder wenigstens unterschlagen ...

Sie ...! Sie ...! Evelyn Windermeere!

Sie war würdig ihres Vaters und ihres Bruders ... der alte Lord hatte recht ...

Rote Wolken begannen rasend vor ihren Augen zu kreisen. Der Schiffsboden stellte sich schräg. Das Meer rauschte wilder und wilder in ihren Ohren ...

Die Maschinen stampften ...

„Diebin ... Diebin ... Diebin ...!

Tiefer senkten sich die kreisenden roten Wolken über sie.

Aber diese Wolken wurden plötzlich von einem Gesicht zerteilt.

Einem Gesicht, das ihr fremd und doch bekannt war. Einem Gesicht, aus dem zwei gütige, große und warme Augen blickten ...

Und der Blick dieser Augen schien allen Haß gegen dies Gesicht zu zerbrechen ... gegen dies Gesicht und seinen Besitzer .... Wilhelm Schrötter ...

Durch das Stampfen der Maschinen, das Rauschen des Meeres, das immer noch überlaut in ihren Ohren heulte, brach eine fast weiche Stimme durch ...

„Sie Aermste ...“

Immer schräger aber schien sich der Schiffsboden zu stellen.

Violet rutschte ab.

Arme fingen sie auf.

Mit aller Kraft riß sich Violet noch einmal zusammen.

„Die 10 000 Pfund ...“, stammelte sie, „ich dachte ...“

Aber ihre Gedanken verwirrten sich mehr und mehr.

Zu groß war ihre Scham, zu gewaltig dieser Schlag, den ein heimtückisches Schicksal ihr versetzt hatte.

Zuviel war in den letzten Tagen auf ihre Nerven eingestürmt.

Sie wollten einfach nicht mehr.

„... denken Sie ... nicht, daß ich das Geld ...“

Aber sie brachte einfach keine klaren Sätze, Gedanken mehr zusammen.

Sie wankte immer mehr.

Fühlte mit Erschrecken, wie ihre Kräfte schwanden.

Wie die Wolken die Oberhand bekamen.

Mit der letzten Kraft wehrte sie sich gegen zwei starke Arme, die sie aufhoben ... trugen ... auf das Sofa legten.

Sie wollte die Hand fortstoßen, die fast zärtlich und scheu über ihr Gesicht glitt.

Die Kraft versagte.

Und dann geschah etwas viel Schlimmeres.

Irgend etwas berührte ihren Mund.

Fast scheu. Nur Sekunden, dann war es wieder fort.

Und doch wußte sie es.

„Er hat mich geküßt ...“

Das riß sie hoch, die Empörung kämpfte die Ohnmacht nieder, die Wolken lichteten sich.

Sie fuhr auf.

Sah den Matrosen Wilhelm Schrötter schon an der Tür stehen.

Er stand dort mit mitleidig, fast kummervollem Gesicht.

„Konnten Sie es wagen ...!“ schrie sie.

Ein Blick seiner Augen traf sie und zwang sie, die eigenen niederzuschlagen.

„Was wollen Sie von einem gemeinen Matrosen verlangen? Ich habe mir diesen Kuß gekauft! Für 10 000 Pfund. Wir sind quitt, und Sie brauchen sich keine Sorge mehr um die Summe zu machen.“

Sie war wie mit Blut übergossen.

Er aber fuhr nach einer Weile fort mit klingender Stimme:

„Sie nennen mich vielleicht taktlos, ich bin nun einmal ein Bursche von ‚unten‘ ... und deswegen sage ich Ihnen, ich hätte für einen Kuß auch 100 000 Pfund bezahlt ... Ich glaube aber nicht, daß Sie sich deswegen zu schämen brauchen. In Wohltätigkeitsbasaren verkauft man auch Küsse für Geld. Ich bin überzeugt, daß Sie das Geld sehr dringend und ... für eine Wohltätigkeit gebrauchten ... Betrachten Sie bitte die Angelegenheit so ...“

Sie sah ihn verwirrt an.

Taktlos?

Nein, er war nicht taktlos. Es zeugte von einem seltenen Taktgefühl, ihr so über die Sache hinwegzuhelfen.

Beide Augenpaare trafen sich, und unwillkürlich mußte Violet konstatieren, daß ihr Herz schneller zu schlagen begann.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Kreuzburger Heimatwoche!

Gerhard Hauptmanns dichterische Entwicklung

Vortrag von Professor Dr. Merker, Breslau

Als Auftakt zur Kreuzburger Heimatwoche veranstaltete die Gustav-Freytag-Gesellschaft einen Vortragsabend in der Aula des Gymnasiums über Gerhart Hauptmanns dichterische Entwicklung, den Professor Merker von der Universität Breslau hielt. In seiner Begrüßung betonte der Vorsitzende der Gustav-Freytag-Gesellschaft, Oberstudiendirektor Voigt, daß die Gesellschaft gern die Kreuzburger Heimatwoche zum Anlaß eines Vortrages ergriffen habe, und daß durch diesen Abend diese Festwoche eröffnet sei. Er dankte besonders Professor Merker für seine in freundlicher Weise übernommene Aufgabe und den Trägern der musikalischen Umrahmungen für ihre Mitwirkung bei der Verschönerung des Abends. Nach einem Präludium für Geige und Klavier, gespielt von Ochmann und Dr. Loge, begann Professor Merker mit seinen Ausführungen.

Drei Linien können bei der Beurteilung von Hauptmanns dichterischem Schaffen zielsetzend angenommen werden, und zwar Hauptmanns Werke als Ausdruck seiner Persönlichkeit, als Ausdruck seines schlesischen Menschentums und als Ausdruck seiner Zeitgebundenheit. Da besonders Hauptmann in seiner Zeitgebundenheit den mannigfachsten dichterischen und künstlerischen Wandlungen unterworfen war, gibt die letztgenannte Zielsetzung Hauptmanns Arbeit am deutlichsten wieder. Nach mühevollen Versuchen, für sein stark ausgeprägtes künstlerisches Innenleben die adäquate Ausdrucksform zu finden, schwebt der junge Hauptmann in der sein Innenleben spaltenden Ungewißheit, seine Persönlichkeit in plastischer Gestaltung oder in dichterischen Wirken ausleben zu lassen. Endlich siegt seine dichterische Veranlagung, und Hauptmann geht als Zeitgestalten formender Künstler seinen Weg. Seine ersten Arbeiten, Ausdruck noch der überkommenen epigonalen Dichtung, gemischt mit spätromantischen Blüten, lassen den jungen Hauptmann noch den unbekannten bleiben, bis er wegbereitend und epochemachend auf dem Gebiet des Naturalismus, dessen Führer und konsequentester Verfechter er ist, aus dem weiten Kreise Berliner Dichter hervortritt und ihre Führung übernimmt.

Nach seiner ersten naturalistischen Uebung, der kleinen Novelle „Bahnwärter Thiel" tritt Hauptmann in seinen Dramen, „Vor Sonnenaufgang" und den „Webern" mit einer unerhörten Wucht der natürlichen Gestaltung menschlicher Schwächen und ihres Milieus vor die Oeffentlichkeit, daß seine dichterische Form wegweisend wird. Zweifellos hat Hauptmann mit den „Webern" seinen Höhepunkt in der äußeren Form wie in der feinen Zeichnung menschlicher Schicksale erreicht. Ein Vorwärtsschritt ist sein naturalistisches Lustspiel „Der Biberpelz", in dem noch einmal Hauptmann seine natürliche Begabung für Wirklichkeitsdarstellung spielen lassen kann. Nach diesen erfolgreichsten Werken wendet sich Hauptmann einer neuen aufkommenden Dichtungsart zu, dem Impressionismus, der in den Dramen „College Crampton" und „Michael Kramer" seinen Ausdruck findet. Aber auch in diese Dichtungsart stellt Hauptmann den geliebten proletarischen Menschen, der in dem „Fuhrmann Henschel" und der „Rose Bernd" sein Spiegelbild findet. Beide Dramen stellen Hauptmann als Führer in diese dichterische Bewegung.

In der späteren Zeit wird Hauptmann Neuromantiker, ein spezifisches Zeichen seiner innerlichen Verbundenheit mit dem Schlesierlande. Seine Traumdichtung „Hanneles Himmelfahrt", die „Versunkene Glocke" und „Pippa tanzt" beweisen, daß sich der schon oft wandlungsfähige Hauptmann auch dieser neuen Dichtungsart eingliedern kann. In „Hanneles Himmelfahrt" gelingt es Hauptmann in seiner Darstellungsform das Erdenleiden dieses geplagten Kindes traumverschleiert vorzuführen. Auch dem Neuklassizismus beugt sich der schon alternde Dichter. In fast antikisierender Darstellung beschreibt er seine griechische Reise, und die Vergötterung der Antike läßt sich aus dem „Ketzer von Soana" herauslesen. Auch im Expressionismus versucht er sich. Hier aber muß er schon seiner physischen Verfassung Gewalt antun. Der Expressionismus, ein gepachtetes Freiland des jungen Dichters, ist für den alten Hauptmann kein geeigneter Tummelplatz mehr. In seinen Romanen „Der weiße Heiland" und „Die große Mutter" tritt uns schon der alternde Hauptmann entgegen. Sein Stil hält nun mit seiner Körperverfassung Schritt. Seine Darstellung wird beschaulicher und vielleicht auch schleppender. Hauptmann kann damit nicht Expressionist sein. Ein Aufleben seiner dichterischen Persönlichkeit bringt uns noch einmal das letzte Drama „Vor Sonnenuntergang". Hauptmann war und ist in seinem Schaffen den mannigfachsten Dichtungsarten unterworfen gewesen. Wenn er auch nicht immer in dieser oder jener Form seine dichterische Kraft zur vollsten Entfaltung bringen konnte, so kann er auch noch heute als Deutschlands repräsentativster Dichter angesehen werden.

Professor Merker erntete für seine interessanten und in feiner rhetorischer Form dargebrachten Ausführungen den herzlichen Dank der zahlreich erschienenen Zuhörergemeinde. Ein Postludium, vorgetragen von Dr. Loge, beendete diesen reichen Gerhart-Hauptmann-Abend in der Gustav-Freytag-Stadt.

H. Pelchen.

Deutsches Tonkünstlerfest in Zürich

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Der Festabend im Stadttheater

Da an schweizerischen Opern kein Ueberfluß herrscht und sich die Einstudierung eines neuen Werkes auf den Schlußtermin der Saison kaum gelohnt hätte, hat man den auswärtigen Besuchern als dramatische Festgabe Othmar Schöcks kürzlich wiedereinstudierte „Penthesilea" geboten. Dieses Werk, als lebendiges Dokument schweizerischen Musikschaffens, wahrlich kein ungeeignetes Objekt, paßt ja auch viel besser vor das Forum fachmännischer Kennerschaft als vor das laienmäßige Theaterpublikum. Die Wiederaufnahme dieses Experimentierstückes bestätigte seine hohen musikalischen Schönheiten und empfindlichen dramatischen Schwächen. An Kleists lichte Spuren sich heftend, unter dem Schutzmantel sprachlicher Klassizität, folgt die Musik dem Dichter in die Welt des Grauens, furchtbarer leiblicher und seelischer Kämpfe. Das Grundmotiv: mißverstandene Liebe, die todbringenden Haß gebärt. Kein Wunder daher, daß Schöck das meiste in beklemmendes Dunkel hüllt, seine Musik in dumpfen Rhythmen vorwärts stößt, Schrei und hysterischen Krampf an Stelle dessen setzt, was ehemals Gesang hieß, und diese Finsternis nur selten durch einen melodischen Lichtstrahl aufhellt.

Die von Max Conrad sorgfältig vorbereitete, von Hans Zimmermann um einige szenische Verbesserungen bereicherte Festaufführung erfolgte in der trefflichen Züricher Originalbesetzung und trug sämtlichen Darstellern, wie auch dem Komponisten, reicher Beifall und blumige Ehrungen ein.

Die Kammermusik-Matinee

Symptomatisch für die diesjährige Auslese ist der Umstand, daß gleich die erste der instrumentalen Veranstaltungen, das Kammerkonzert, einen sehr zwiespältigen Eindruck hinterließ. Der künstlerische Gewinn dieser qualvoll überstreckten Matinee (sie wurde beinahe zur Soiree) waren zwei neue Streichquartette. Das eine (Opus 35) bei Schott erschienene von Hans Gál, dem Direktor der Städtischen Musikhochschule in Mainz, darf als eine wirkliche Bereicherung der Literatur angesprochen werden und hätte kaum eine empfehlendere Wiedergabe erlangen können als durch das hochwertige, auf moderne Musik speziell eingespielte Wiener Kolischquartett. Dadurch, daß Gál auch gesangliche Elemente (zumeist sehr ariose Nebenthemen) verwertet, bekommt seine, in der Erfindung ohnehin frische Musik etwas Gemütwarmes, Vertrauliches, und die rhythmische Bestimmtheit sämtlicher fünf Sätze halten das außerordentlich sympathische, spannkräftige Opus im Sinne einer zyklischen Einheit zusammen. Jedenfalls hat bei Gál, der kein Gefühlsmörder ist, auch das Herz mitzureden. Nach dieser wohltuenden Empfindung fahndet man vergeblich bei dem Deutschpolen Paul Kletzki, dessen D-Moll-Quartett (Opus 27) nicht nur zu lang, sondern auch zu verstandestrocken geraten ist. Mit Ausnahme freilich des ganz aus der Art fallenden schemenhaften Scherzosatzes, der gleich einem nächtlichen Sturmwind anbrandet und verweht und im gespenstisch walzernden Trioteil so etwas wie Totentanzstimmung verbreitet. In die sonst ziemlich verklausulierte Novität haben sich die Herren vom Zürcher Tonhallen-Quartett mit zähem Eifer verbissen und ihr Möglichstes getan, um sie gegenüber Gáls Quartett nicht allzu sehr abfallen zu lassen.

Trude Rittmann, eine junge, anscheinend begabte Kölnerin, hat die Hand gleich nach dem Höchsten ausgestreckt, was der Musik bei ihrer Vermittlertätigkeit zwischen Wort und Ton zugänglich ist. Ein kühnes Unterfangen, das Urwort aller dichterisch-musikalischen Romantik, das Eichendorffsche „Schläft ein Lied in allen Dingen" mit der Experimentiersprache einer Konservatoristin meistern zu wollen: Das Beste in dieser „kleinen Kammersuite für Koloratursopran und Kammerorchester", das heißt das, was man etwa als „Stimmung" bezeichnen könnte, hat Fräulein Rittmann ihrem Lehrer Ernst Toch abgelauscht. Dr. Andreä mit einem Teil des Tonhallen-Orchesters bemühte sich, diese Schülerarbeit in klingende Substanz zu wandeln, und Lucy Siegrist, ausgezeichnet bei Stimme, holte aus der Sopranpartie gewissermaßen mehr heraus als was darin steckt.

Was wäre ein heutiges Musikfest ohne Konzession an den Jazz! Man spielte eine Nichtigkeit des sonst vertrauenswürdigeren Otto Jokl: „Heitere Suite", für Saxophon, Trompete, Posaune, Schlagzeug, Klavier und Geige. Jokls Pointen stammen aus der allerbanalsten Alltäglichkeit, und jede Kaffeehauskapelle improvisiert so was geistvoller als der durchgeistigste Alban-Berg-Schüler. An diesem unwürdigen Dessert, vor dessen Aufwartung im Publikum bereits Massenflucht eingesetzt hatte, knabberten beharrlich die Herren Marcel Saillet, Ernst Söndlin, Anton Ripa, Max Jacobi, Walter Lang und Walter Kägi, unter der taktierenden Aufsicht von Alexander Schaichet.

—y—.

Kreuzburger Heimatwoche

Staffelhörbericht aus Kreuzburg

Mit dem wandernden Mikrophon durch die Gustav-Freytag-Stadt

(Eigener Bericht)

E. E. Kreuzburg, 14. Juni.

Ein glücklicher Gedanke, den Rundfunk einzuspannen in die große Propaganda für den Heimatgedanken! Schon am Vormittag übertrugen die Aetherwellen für den Schulfunk ein Programm aus des Dichters Gustav Freytag Werken, angelehnt an die Lebenserinnerungen des Dichters, die ungemein reizvoll und lehrreich zu lesen sind und in denen ein Wert steckt, der über die Wertung der dem Geschmackswandel der Zeit unterworfenen Werke erzählenden und dramatischen Charakters hinausgeht. Studienrat Dr. Wenzel, Lehrer Scholz, Lehrer Fleischer und der Chor der Gustav-Freytag-Schule bestritten in Vortrag und Gesang die kleine halbe Stunde, die nicht nur für Schüler wertvoll gewesen ist.

Am Abend, durch das aktuelle Vortragsprogramm über alle deutschen Sender, um über eine Stunde verschoben, kam dann der Hörbericht aus der Stadt, den Dr. Fritz Wenzel und Paul Kania bestritten. Der Platzregen, unter dessen Ungunst die Veranstaltung zu leiden hatte, war auch im Mikrophon stellenweise hörbar, und man folgte den Rundfunkreportern geradezu beruhigt aus der Ungunst der nassen Straße vor dem grüngeschmückten Geburtshaus Gustav Freytags in das Innere der evangelischen Pfarrkirche, in der eine Fuge von Bach erklang, von da in das Magistratssitzungszimmer des Rathauses, wo der Bürgermeister eine knappe und wesentliche Geschichte der Stadt gab, die ihren Aufbauwillen auch nach dem Kriege und den Aufständen nicht verloren hat, sondern sich ihres Charakters als Vorposten des Deutschtums allzeit bewußt ist. Konrektor Dunkel sprach über seine

Erlebnisse aus der Abstimmungszeit,

in der er in eifriger Organisation das Deutschtum zu großer geistiger Stoßkraft sammelte, sodaß im Landkreis bei der Abstimmung 96 Prozent, in der Stadt selbst 99 Prozent deutsche Stimmen abgegeben wurden.

Der Selbstschutzführer Gornik berichtete vor dem Mikrophon über die Entstehung der Abwehrorganisation, die bereits im November 1920 einsetzte. Sie ging so geheim vor sich, daß dem Gegner die Führer sämtlich unbekannt blieben, und so konnte es geschehen, daß die Stadt Kreuzburg gegen eine große polnische Uebermacht drei Tage und Nächte lang gehalten werden konnte, obwohl der Selbstschutz nur sehr schwach bewaffnet und höchst mangelhaft mit Munition ausgerüstet war.

Aus der Geschichte der Schützengilde berichtete deren Vorsitzender Lossow, der auch die kostbare Königskette mit vor den weißen Marmorblock gebracht hatte. Und während der Kreuzburger Männergesangverein ein Lied anstimmte, schaltete man um auf den Ring, der mit seinen altehrwürdigen Zwölf-Apostel-Häusern und dem Massiv der Heil- und Pflegeanstalt nun Mittelpunkt der Reportage wurde. Seit dem Verlust von Lublinitz und Rybnik ist nächst Tost eben Kreuzburg uns einzig erhalten geblieben, um Geisteskranken eine Pflegestätte zu bieten. Rund 600 Kranke finden hier Platz; doch ist die Anstalt zur Zeit nicht voll belegt. Ihr Etat mit 791 000 Mk. ist ein wesentlicher Faktor im Wirtschaftsleben der Stadt.

Durch den zum Wasserturm umgebauten Stadtmauerturm schweift der Blick ins Freie, in den neuerrichteten Teil der Stadt. Hier besucht das Mikrophon die neue katholische Kirche, und Geistlicher Rat Moschek berichtet über das Glaubensleben seiner Gemeinde, die 22 Ortschaften mit einer Entfernung von sogar 13 und 15 Kilometer umfaßt. Die Schwesternstation des Annastiftes ist eine der Kirche angegliederte Anstalt. — In den Neubauten von „Bethanien" werden evangelische Diakonissen ausgebildet, und eine Schule für Kinderpflege und Haushalt ist angeschlossen ebenso wie ein Alters- und Pflegeheim und ein Kindergarten mit zweisprachiger Betreuung der Kleinen. Das neuerbaute Krankenhaus ist der Stolz des Chefarztes, der die Führung in den Räumen übernahm.

Ein Marsch der Kreuzburger Kapelle Ueberscheer, die seit 100 Jahren in der gleichen Familie fortbesteht, beschloß den Heimatabend im Rundfunk.

Reichswehrsportfest der Garnison Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 14. Juni.

Die Begeisterung für unsere Reichswehr kam auch am Sonntag bei dem Sportfest des 1. Bataillons 7. (Preuß.) Inf.-Regt. sowie bei dem „Großen Zapfenstreich" im Frhr.-vom-Stein-Stadion sichtlich zum Ausdruck. Zu dem Sportfest, das am Nachmittag auf dem Kasernenhof stattfand, hatten sich etwa 8000 Personen eingefunden, darunter auch zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden. Dieser zahlreiche Besuch war umso erfreulicher, als die Reichswehr auch diesmal einen Teil des Reinertrages für wohltätige Zwecke zur Verfügung stellte. Pünktlich nachmittags 3 Uhr begannen die sportlichen Vorführungen. Es beteiligten sich die Oppelner Garnison und die 4. Maschinengewehr-Kompagnie aus Neiße, die das Programm mit Fahr- und Reitvorführungen ausfüllte. Die Schnelligkeit des in Stellung bringen leichter und schwerer Maschinengewehre wurde durch Hindernisläufe dargestellt, bei denen die 1. und 2. Kompagnie wetteiferten. Ueber die verschiedensten Hindernisse hinweg wurden die Gewehre in Stellung gebracht und knatterten alsbald auf dem Kasernenhof. Ebensoviel Interesse wie die 12mal 100-Meter-Stafette fand die gemischte Nachrichtenstaffel, bei der Läufer, Reiter, Radfahrer, Fernsprechtrupp, Meldehunde, Robber, Kraftradfahrer und Läufer mit Gasmasken der 1. und 2. Kompagnie in Tätigkeit traten. Es wurde dabei ein großer Teil der Möglichkeiten, Meldungen zu übermitteln, vorgeführt. Bei dem Angriff mit Kampfwagen und seine Abwehr mußte man sich allerdings mit Behelfswaffen und Attrappen begnügen. Zu den weiteren Schauvorführungen gehörte auch die Vorführung eines Viererzuges, das Tandemreiten von 4 Reitern mit 8 Pferden und das Fahren des Begleitzuges der 4. Maschinengewehr-Kompagnie Neiße. Pferde, Reiter und Schützen wurden bei ihren exakten Ausführungen bejubelt und mit lebhaftem Beifall überschüttet. Viel Heiterkeit erweckte auch das Tauziehen zwischen der 1. und 2. Kompagnie. Die Darbietungen, die durchweg lebhaftes Interesse fanden, wurden von den Klängen zweier Reichswehrkapellen begleitet. Den sportlichen Darbietungen wohnte auch der Garnisonkommandeur, Oberst von Schwarznecker, bei.

Hindernislauf leichter Maschinengewehrbedienungen: Sieger 1. Kompagnie, Gruppe Schulz, 1,23,5 Min.; 2. Preisträger: 2. Komp., Gruppe Kretschmer 1,27 Min.

Hindernislauf schwerer Maschinengewehrbedienungen: Sieger 2. Komp., Gruppe Bräter, 1,8,4 Min.; 2. Preis: 1. Komp., Gruppe Kniepert 1,45 Minuten.

12mal 100-Meter-Stafette: Sieger 1. Komp., 1. Mannschaft 2,25,5 Min., 2. Preis: 2. Komp. 1. Mannschaft 2,30,4 Min.

Gemischte Nachrichtenstaffel: Sieger 2. Komp. 7,46 Min.; 2. Preis 1. Komp. 7,54 Min

Im Anschluß an das Sportfest schloß sich am Abend im Freiherrn-vom-Stein-Stadion ein Zapfenstreich unter Mitwirkung der Kapellen des 1. Inf.-Reg. 7 Oppeln, des 3. Infant.-Regt. 7 Breslau-Carlowitz, des Infant.-Regt. 8 Liegnitz, des Trompeterkorps R. R. 8 Brieg und der Spielleute des 1. und 3. Inf.-Rgt. 7. Der 1. Teil des Abends wurde mit musikalischen Darbietungen dieser Kapellen, unter Leitung von Obermusikmeister Winter, ausgefüllt. Dem Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger", folgte die Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser", denen sich das große chronologische Potpourri historischer Märsche von Kaiser-Hackenberg anschloß. Unter Verwendung von Fanfaren, Feldtrompeten und Heerpauken gelangten alte Märsche aus der Zeit 1462 bis 1870/71 zur Aufführung. Im zweiten Teil gelangten sodann wiederum sportliche Vorführungen, Massenfreiübungen, Bodenturnen, Laternenreigen und lebende Bilder bei Fackelbeleuchtung und im Lichte der großen Scheinwerfer zur Vorführung. Auch diese Darbietungen wurden von dem Publikum, das noch viel zahlreicher als am Nachmittag erschienen war, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Abend gestaltete sich zu einer vaterländischen Kundgebung besonderen Ausmaßes. Den Auftakt zum großen Zapfenstreich bildete der Einmarsch der Fackelträger, die mit ihren Fackeln die große Kampfbahn im Stadion umrahmten. Es kamen neuere Märsche der Garde zur Aufführung, darunter auch der General-Höfer-Fanfaren-Marsch von Lubrich. Den Abschluß der Veranstaltung bildete der „Große Zapfenstreich", der mit dem Deutschlandlied seinen Ausklang fand. Begleitet von den Klängen der Musik, zog die Truppe nach der Kaserne zurück.

Kreistagssitzung in Cosel

Die Notlage der Landwirtschaft im Kreise Cosel

(Eigener Bericht)

Cosel, 14. Juni.

Landrat Dr. Bleske gab in der Kreistagssitzung einen Ueberblick über die Entwicklung im letzten Jahre. Das Hauptmerkmal sei das Anwachsen der Wohlfahrtserwerbslosen auf 2062, was auch eine erhebliche Belastung des Haushaltsplanes bedeute. **Im Rechnungsjahre 1931 wurden 450 000 Mark allein an Unterstützungen gezahlt, wovon die Gemeinden 30 Prozent und der Kreis 70 Prozent tragen mußte.** Recht schlecht gestaltete sich auch die Lage der Landwirtschaft, die für ihre Erzeugnisse Unterpreise erhielt und besonders über die Fleisch- und Milchpreise klagte. Die Flachsindustrie in Groß Peterwitz wurde durch die Verhältnisse gezwungen, das Werk still zu legen. Landrat Dr. Bleske erstattete Bericht über den

Haushaltsvoranschlag für 1932,

der trotz Kreisabgaben in Höhe von 554 888 Mk. mit einem Fehlbetrag von 377 000 Mark abschließt. Der Fehlbetrag für 1932 allein beträgt allerdings nur 60 000 Mark, da noch aus dem Vorjahre ein Fehlbetrag von 317 000 Mark übernommen werden muß. Die Einnahmen sind stark zurückgegangen, so daß sich zur äußersten Drosselung der Ausgaben gezwungen sah. Der **Kreis hat bei einem Gesamtvermögen von rund 9 Millionen Mark 1 700 000 Mark Schulden.** Die Wahlen der Vertrauensmänner zu den Amtsgerichtsausschüssen hatten folgendes Ergebnis. Für das Amtsgericht Cosel Bürodirektor Paul Kittel, Oekonomierat Mettenheimer, Gemeindevorsteher Kretschmer, Hauptlehrer Kuchnia, Böttchermeister Machill, Mühlenbesitzer Kroker und Gustav Lücke; an das Amtsgericht Gnadenfeld: Landwirt Brilka, Hauptmann Malcherek, Gutsbesitzer Himmel, Kammerherr von Oheimb, Mühlenbesitzer Jauernik, Dreher Kaisig und Landwirt Kafka. Um Pflichtarbeiten durchführen zu können, wurden mehrere Anleihen für Straßenbauten und Entwässerungsarbeiten genehmigt. **Der Antrag, die ländlichen Fortbildungsschulen auf den Kreis zu übernehmen, wurde abgelehnt.** Ueber das Arbeitsbeschaffungsprogramm sprach Kreisbaurat May, der betonte, daß für die Instandhaltung der Straßen ein Darlehen von 135 000 Mark aufgenommen werden solle. Für die Bepflanzung der Chaussee mit 5000 Obstbäumen werden weitere 20 000 Mark aufgenommen werden. Der Kreistag genehmigte diese Darlehen und ersuchte den Landrat beim Ueberlandwerk eine Ermäßigung der Strompreise durchzusetzen.

Tost

* **40jähriges Priesterjubiläum.** Am Mittwoch feiert Pfarrer Ballon aus Wischnitz sein 40jähriges Priesterjubiläum. In Gleiwitz am 7. Juli 1868 als Sohn eines Bäckermeisters geboren, war er nach seiner im Jahre 1892 erfolgten Priesterweihe Kaplan in Laband und Bogutschütz. 25 Jahre hindurch wirkte er dann als Pfarrer in Lissek. Dort wurde durch ihn auch eine neue Kirche errichtet. Seit dem 28. Januar 1923 hat Pfarrer Ballon die Wischnitzer Pfarrstelle inne. Vor zwei Jahren ließ er ein neues Pfarrhaus errichten. Die ganze Gemeinde und seine so zahlreichen Freunde und Bekannten werden den Tag des Priesterjubiläums festlich begehen.

Peiskretscham

* **Brandstiftung. Der Holzschuppen des Klempnermeisters Wozny, Tarnowitzer Straße 22, brannte in der Nacht völlig nieder. Der Schaden beträgt etwa 4 000 Mark. Es liegt offenbar Brandstiftung vor. Beim Löschen erlitten der Lehrer Poretzki und der Schuhmacher Golombek aus Peiskretscham Brandwunden an den Händen und im Gesicht.**

Hindenburg

* **Vorbildliche Jugendpflegearbeit des SV. Friesen.** Unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Vermessungsdirektors Rohlf, ist das Friesenbad an der Sosnitzaer Straße bedeutend verbessert worden, sodaß der Aufenthalt in demselben zu recht angenehmen Stunden wird. Der SV. Friesen hat trotz der hohen Unkosten sein Freibad allen Volksschulen an den Vormittagen der Wochentage kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Klassen sollen geschlossen unter Leitung eines Lehrers zum Baden erscheinen. In den Ferien wird die Beaufsichtigung vom Verein selbst übernommen. Außerdem hat der Verein wöchentlich zwei billige Tage (Dienstag und Freitag) eingerichtet, damit auch die zum großen Teil minderbemittelte Bevölkerung Gelegenheit hat, das schön gelegene und jetzt sehr gut ausgebaute Friesenbad zu benutzen.

Groß Strehlitz

* **Brandstifter gefaßt. In der Nähe von Zawadzki brannte in der Nacht eine große Feldscheune ab. Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt etwa 14 000 Mark. Da anzunehmen war, daß es sich um Brandstiftung handelt, wurde die Verfolgung nach dem Täter sofort aufgenommen. Der Groß Strehlitzer Polizei gelang es, eine Person festzunehmen, die im Laufe der Vernehmung zugab, die Scheune in Brand gesteckt zu haben. Es handelt sich um den Erwerbslosen Ferdinand K. ohne festen Wohnsitz. K. ist nach der Tat in den nahen Wald geflüchtet. Der Fluß hinderte ihn daran, die Grenze nach Polen zu übertreten, um sich der Strafverfolgung zu entziehen.**

Leobschütz

* **Bestandenes Examen.** Josef Klein, Sohn des Hausmeisters Klein, Leobschütz, hat das Referendarexamen bestanden.

Das deutsche Sängerfest in Frankfurt a. M. und der VDA.

Wer einigermaßen vertraut ist mit der Geschichte der Auslandsdeutschen — und vor allem der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika — weiß, daß es hauptsächlich den deutschen Gesangvereinen über dem „großen Teich" zu verdanken ist, wenn das Deutschtum dort nicht ganz von den angelsächsischen Vettern verdrängt werden konnte. Die Pflege des deutschen Liedes war das Bindeglied zwischen den Deutschen in der Neuen Welt und dem Mutterland. Der von VDA. nach Nordamerika entsandte Direktor Treut hat in seiner fünfjährigen Tätigkeit seine größten Erfolge für das Wiedererwachen und Wiedererstarken des deutschen Gedankens in USA. durch seine eifrige unermüdliche Pflege herzlicher Beziehungen zu den deutschen Gesangvereinen erzielt. Wenn er im September dieses Jahres wieder dorthin geht, wird es ihm ein leichtes sein, die früher angeknüpften Beziehungen zu vertiefen, denn neben der Muttersprache ist das Lied die goldene Brücke, die die Herzen miteinander verbindet.

Nach Frankfurt am Main kommen im Juli etwa 300 ausländische Gesangvereine aus der ganzen Welt, so u. a.: Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen, Deutscher Männergesangverein Zürich, Sängervereinigung Chikago, Männerchor San Francisco; deutsche Sprache, deutscher Sang und deutsches Wesen wird sie alle wieder erfreuen, und der deutsche Rhein mit seinen Burgen, Städten und Domen und seiner fröhlichen Bevölkerung wird auch in den Zeiten der Not ihnen Vergessenheit bringen, nachhaltig unterstützt von dem Herzenströster, dem goldenen Wein. Die oberste Leitung des Sängerfestes hatte schon vor vielen Monaten den VDA. gebeten, in diesen Tagen der Weihe mit dabei zu sein, alle blauen Wimpel sollen kommen, damit sie tausendfältig den Auslandsdeutschen im großen Festzug vorangetragen werden; des Wimpels blaue Farbe soll die Treue verkörpern, die von hüben und drüben gehalten werden muß. In Elbing hat in eindringlichen Worten um Pfingsten der Vorsitzende des Volksdeutschen Ausschusses des 11. Deutschen Sängerbundesfestes, Staufenberg, aus Frankfurt am Main diese Bitte wiederholt. Die Hauptversammlung des VDA hat auf dieser Tagung beschlossen, das Fest zu Frankfurt am Main soweit als möglich zu unterstützen und den Mitgliedern des VDA. dessen Besuch warm zu empfehlen. Minister Dr. Geßler, der Vorsitzende des VDA., wird als Vertreter des deutschen Volkstums aus dem Reiche bei der deutschen Weihestunde am Freitag, dem 22. Juli, sprechen.

Gerade in unserem oberschlesischen Grenzlande muß die Einladung ein vielfaches frohes Echo wecken, dann wird das einzigartige Deutsche Sängerfest in Frankfurt a. M. die oberschlesischen Gesangvereine noch mehr wie bisher anspornen, gemeinsam mit dem VDA. sich dem Dienste für die Auslandsdeutschen zu widmen. Die oberschlesischen VDA.-Wimpel werden gern in Frankfurt a. M. den Auslandsdeutschen voranflattern, vereint mit denen der gesamten reichsdeutschen, Danziger und österreichischen Landesverbände.

Justizrat C. Menzen, Ratibor.

Sonnwendfeier der Sängergemeinschaft Kattowitz

Kattowitz, 14. Juni.

Als letzte Veranstaltung in diesem Konzertjahr veranstaltet die Sängergemeinschaft Kattowitz am Sonnabend, abend 8 Uhr, in Muchowiec (Wilhelmstal) ihre Sonnwendfeier. Diese Veranstaltung ist im großen Rahmen gedacht und soll zu einem Volksfest des deutschen Liedes werden. Das Programm umfaßt Männerchöre, Johannisfeuer, Quartettgesänge, Musikstücke, Einzelvorträge und Tanz.

Ratibor

* **Einführung des Rektors an der Zwingerschule.** Durch Schulrat Dr. Sczeponek fand die Einführung des neugewählten Rektors Werner an der Zwingerschule im Beisein des Lehrerkollegiums sowie des Elternbeirats der Schule und des Direktors der Berufsschule, Dr. Zimmermann, statt. Er richtete Begrüßungsworte an die Anwesenden und gedachte der aus den Aemtern geschiedenen Beamten, Rektor Adamczyk und Konrektor Stosek. Rektor Werner dankte für das Vertrauen, das ihm bewiesen wurde.

* **Beurlaubung.** Kreisarzt Medizinalrat Dr. Habernoll ist vom 12. Juni bis 4. Juli beurlaubt. Seine Stellvertretung hat Kreisarzt Medizinalrat Dr. Schröter, Leobschütz, übernommen.

* **Eine Wanderung durch den Lenczek.** Vom herrlichsten Wetter begünstigt, unternahm der Tierschutzverein Ratibor eine Wanderung durch den Lenczek. Der rührige Vorsitzende des Vereins, Schlachthofdirektor Dr. Solm, konnte eine stattliche Teilnehmerzahl am Waldeingange begrüßen.

* **Privilegierte Schützengilde.** Die Gilde schoß am Sonntagnachmittag auf ihren Ständen im Schützenhaus das Stadtpfarrer-Schulz-Legat aus, bei dem als Preisträger hervorgingen Restaurateur Bochennek, Fleischermeister Cibis, Kassenrendant Latta, Bäckermeister Ludwig und Tischlermeister Lukoschek. Nach beendetem Schießen fand ein geselliges Beisamensein statt.

Wasserstände am 14. Juni:

Ratibor 1.22, Cosel 0.73, Oppeln 2.02, Tauchtiefe 1.50, **Wassertemperatur 17,3°, Lufttemperatur + 13°.**

Sportnachrichten

Europas Fußballmeister

Nachdem in Deutschland und Oesterreich die letzten Entscheidungen gefallen sind, ist die Liste der Europäischen Fußballmeister — sofern sie die wichtigsten Länder betrifft — nahezu vollständig. Als neue Meister stellen sich vor:

Deutschland: Bayern München, **Belgien:** Liersche SK., **Holland:** Ajax Amsterdam, **Schottland:** Motherwell, **Tschechoslowakei:** Sparta Prag, **Schweden:** AJK. Stockholm, **England:** FC. Everton Liverpool, **Oesterreich:** Admira Wien, **Ungarn:** Ferencvaros, **Italien:** Juventus Turin.

In Spanien fällt die Entscheidung erst am kommenden Sonntag mit der Begegnung zwischen A. C. Bilbao und FC. Barcelona. Frankreich kennt keine Meisterschaft im Sinne des Wortes. Es werden dafür Pokal-Konkurrenzen ausgetragen, von denen AS. Cannes die „Coupe de France", der FC. Mühlhausen die „Coupe Sochaux" gewannen. Den berühmten englischen „Cup" gewann Newcastle United, den weniger bedeutenden Schottischen Pokal sicherte sich Glasgow Rangers. Der Oesterreichische Fußball-Pokal fiel, wie die Meisterschaft, an die Wiener Admira.

Triumphzug durch die Straßen Münchens

Hunderttausend beim Empfang der „Bayern"

Am Montag abend kehrte der neue Deutsche Fußballmeister, die Elf der Münchener „Bayern", von Nürnberg in ihre Heimatstadt zurück. **Ihr Einzug war ein beispielloser Triumph** und eine fast überschwengliche und beinahe nicht mehr zu verstehende Kundgebung für den Fußballsport. **Fast 100 000 Menschen waren auf den Beinen** und bildeten durch die Straßen der süddeutschen Hauptstadt Spalier oder den riesigen Trabantenzug, der der heimkehrenden Meistermannschaft folgte. Transparente waren über den Straßen angebracht, Blumen flogen aus den Fenstern auf die Umjubelten nieder.

Im Königsalon fand der offizielle Empfang statt, bei dem der Bezirksvorsitzende Tusch, Geh. Rat Höflmayr, Dr. v. Halt und Reg.-Rat Dr. Leibig ihre Glückwünsche darbrachten. Von dort aus begann ein Umzug durch die Straßen, worauf im Rathaus ein Empfang durch die Stadt und eine äußerst herzliche Ansprache durch Oberbürgermeister Dr. Scharnagl folgten. Ein kleiner Festabend im Löwenbräukeller beschloß den Empfang.

SV. Karf — SV. Delbrück 2:1

In der ersten Halbzeit lagen die Karfer dauernd im Angriff. Nach dem Wechsel glich Delbrück aus. Karf kam aber wieder auf und brachte durch einen schönen Weitschuß den Sieg an sich.

SV. Karf Ref. — Post Beuthen 5:2.

VfB. Hindenburg — Schultheiß Hindenburg 3:5.

SV. Borsigwerk B—Spielvereinigung Beuthen 8:1

Die Beuthener gefielen nur in der ersten Spielhälfte. Nach dem Wechsel fielen sie dem schnellen Tempo der Borsigwerker zum Opfer, sodaß diese einen hohen und verdienten Sieg davontrugen.

Realgymnasium Beuthen — Gymnasium Beuthen 3:2

Zur ersten Fußballbegegnung der drei höheren Schulen Beuthens im neuen Schuljahr trafen sich die beiden Mannschaften auf dem Schulsportplatz. Nach ausgeglichenen Halbzeitleistungen gingen die Realgymnasiasten zum Endspurt über und erzielten den siegbringenden Treffer. Die Realgymnasiasten kranken immer noch an Ueberkombination, während den Gymnasiasten offenbar die einheitliche Sturmsicherung Prysoks fehlt!

Französischer Fußballsieg in Berlin

Das Erscheinen der französischen Fußballelf von Red Star Olympique Paris bei Viktoria 89 Berlin hatte am Sonntag 3000 Zuschauer angelockt. Die Franzosen, die am Sonnabend gegen Hamborn 07 mit 1:3 verloren, **hinterließen in der Reichshauptstadt einen ausgezeichneten Eindruck** und schlugen die Mariendorfer mit 6:2 (2:1) Toren.

Obwohl die Franzosen auf einige ihrer besten Kräfte verzichten mußten, lieferten sie eine schöne Gesamtleistung, so daß Viktoria immer auf verlorenem Posten stand.

500 Zuschauer (!) bei Minerva — Guts Muts

Das Erscheinen der Dresdener Mannschaft Guts-Muts zum Kampf gegen die Berliner Minerva hatte nicht mehr als 500 Zuschauer angelockt. Die Gegner trennten sich unentschieden 1:1, bei der Pause führten die Sachsen mit 1:0. Die beiderseits gebotenen Leistungen erreichten kein besonderes Niveau.

Enttäuschender WAC.

Torwart Hiden vom Platz gewiesen

Der vom Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine für fünf „Lehrspiele" nach Mitteldeutschland verpflichtete Wiener AC. trat zum ersten Kampf in Leipzig gegen eine Stadtelf an und wurde nach sehr enttäuschenden Leistungen glatt mit 6:4 (3:3) geschlagen. Nicht mehr als 5000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei. Oesterreichs Nationaltorwart Hiden, der in Wien schon des öfteren durch unfaire Spielweise von sich reden machte, ließ sich kurz vor der Pause zu einem Roheitsakt gegenüber dem Leipziger Pfützner hinreißen, dem er absichtlich ins Gesicht trat. **Hiden wurde daraufhin vom Platz gewiesen,** seinen Posten nahm nach der Pause der Läufer Braun ein. Hiltl, Zisar und Müller hatten die Wiener mit 3:0 in Führung gebracht, die Leipziger holten durch einen verwandelten Elfmeter und zwei weitere Treffer von Pfau und Pfützner auf. Durch Mayer, der für den verletzten Zisar eingesprungen war, übernahmen die Wiener nach dem Wechsel noch einmal das Kommando, aber Leipzigs Mittelstürmer Schmidt schoß in regelmäßigen Abständen noch drei Tore und stellte damit den Sieg sicher.

Admira vor Rapid

Abschluß der Oesterreichischen Meisterschaft

Die Kämpfe um die Oesterreichische Fußball-Meisterschaft, die in diesem Jahre selten aufregend und spannend verliefen, brachten erst am letzten Spieltag die Entscheidungen. **Admira gewann auch das letzte Spiel gegen Floridsdorf leicht mit 4:1 und errang damit die Meisterschaft,** nachdem die Elf erst kürzlich auch den Pokal an sich gebracht hatte. Dadurch ergab sich erstmalig der Fall, daß der zweite der Meisterschaft die zweite Vertreterstelle Oesterreichs bei den Spielen um den Mitropa-Cup übernimmt. Der große Wurf gelang Rapid durch einen 3:2-Sieg über Austria, während Vienna sich die Chancen durch eine 3:6-Niederlage gegen Wacker verdarb. Admira trägt das erste Spiel zum Mitteleuropäischen Pokal am kommenden Sonnabend in Prag gegen Slavia aus. Das Rückspiel steigt am 26. Juni in Wien.

Sievert wieder besser

Eine recht erfreuliche Nachricht kommt aus Frankfurt a. M. Die Verletzung des Deutschen Zehnkampfmeisters H. Sievert, Eimsbüttel, die dieser am Sonntag davongetragen hatte, stellte sich glücklicherweise als nicht schwer heraus. Nach der genauen ärztlichen Untersuchung liegt jedoch kein Bruch vor, und Sievert wird bereits am Dienstag die Reise nach seiner Heimatstadt antreten und seine Olympiavorbereitungen demnächst fortsetzen können.

Berliner Ruderclub vor Amicitia

Die 24. Ruderregatta des Regatta-Vereins Mittlere Oder auf dem Brieskower See bei Frankfurt a. O. war von ganz besonderer Bedeutung deshalb, weil hier Berliner Ruderclub und Amicitia Mannheim mit ihren Olympiakandidaten im Hindenburg-Vierer zusammentrafen. Die Anlagen waren bei dem prächtigen Wetter von einer nach Tausenden zählenden interessierten Zuschauermenge dicht besetzt. Der Hindenburg-Vierer wurde zu einem überaus spannenden Rennen, in dem nicht nur die Boote der beiden vorgenannten Vereine, sondern auch der Vierer des Spindlersfelder RV. Sturmvogel, der das Terzett vervollständigte, ausgezeichnete Ruderarbeit leisteten. Der Olympiavierer des Berliner Ruderclubs, der dazu bestimmt ist, die deutschen Farben im Olympiavierer mit Steuermann zu vertreten, **erwies sich in einem einwandfrei verlaufenen, scharfen Rennen als der beste von den dreien,** wenn auch betont werden muß, daß der Unterschied im Ziel knapp war. Im Großen Einer zeigte sich Skullermeister Buhtz (Berl. RC.) seinen Gegnern weit überlegen und siegte mit großem Vorsprung gegen Dohme, Guben, dem in kürzerem Abstand der norwegische Einermeister Petersen als dritter folgte. Die Farben des Berliner Ruder-Clubs, die schon im Vierer nach hervorragendem Rennen gegen Amicitia Mannheim zum Siege getragen wurden, kamen in einem weiteren Hauptrennen, dem Doppelzweier o. St. zum Siege. **Deutschlands Olympiakandidaten Buhtz und Boetzelen waren allen anderen um eine ganze Klasse überlegen,** sie siegten, vom Start bis ins Ziel führend, mit ungezählten Längen.

Marcel Thil Weltmeister

Gorilla Jones in der 11. Runde disqualifiziert

Vor einer riesigen Zuschauermenge fand im Innenraum der Pariser Prinzenpark-Radrennbahn der Boxkampf zwischen dem amerikanischen Neger Gorilla Jones und dem Französischen Meister Marcel Thil um die **Weltmeisterschaft im Mittelgewicht** statt. Das Treffen nahm leider einen wenig schönen Verlauf, da Gorilla Jones zu unerlaubten Mitteln griff, um die drohende Niederlage durch den in glänzender Form befindlichen Marcel Thil abzuwenden. Die ersten fünf Runden verliefen ziemlich eintönig, der Neger hielt wiederholt und erhielt deswegen in der 6. Runde die erste Verwarnung. Marcel Thil ging nun zum Generalangriff über, und in den heftigen Schlagwechseln hatte er stets das bessere Ende für sich. **Der Titelverteidiger blutete aus Mund und Nase,** machte einen ziemlich mitgenommenen Eindruck. Immer wieder ging Gorilla Jones in den Clinch, und der Ringrichter hatte Mühe, die Gegner zu trennen, da der Neger durch fortgesetztes Halten über die gefährlichen Lagen zu kommen suchte. In der 11. Runde kam dann das Ende. Der Ringrichter wollte einen Clinch lösen, aber Gorilla Jones schlug, ohne sich um die Weisung des Unparteiischen zu kümmern, weiter auf seinen Gegner ein. Als der Neger daraufhin in die Ecke geschickt wurde, machte er sogar Miene, gegen den Ringrichter tätlich zu werden. Gorilla Jones wurde schließlich disqualifiziert und Marcel Thil unter dem stürmischen Jubel seiner Landsleute zum Sieger und Weltmeister erklärt.

Bullus fährt Kesselberg-Rekord

Caracciola schnellster Wagen-Fahrer

Als erster Lauf zur neu geschaffenen internationalen Bergmeisterschaft für Sport- und Rennwagen sowie als erster Lauf zur Deutschen Bergmeisterschaft der Motorräder wurde vom Bayrischen Automobil-Club das Kesselberg-Rennen zur Durchführung gebracht. Die 5 Kilometer lange, sich in zahllosen Kurven verlierende Rennstrecke vom Kochel- zum Walchensee, die eine Steigung von 300 Meter aufwies, war von dichten Zuschauerreihen umsäumt. Die Vertreter von neun Nationen nahmen den Kampf auf, alle Rennen verliefen überaus spannend, und eine ganze Anzahl neuer Rekorde wurde aufgestellt. **Der Held des Tages war einmal mehr der Engländer Tom Bullus,** der den von Zanelli mit einem Nacional Pescara-Wagen aufgestellten absoluten Streckenrekord mit seiner NSU.-Maschine von 74,875 auf 78,329 Stundenkilometer verbesserte. Aeußerst spannend verlief auch das Rennen der Wagen. Der schnellste war hier erwartungsgemäß der einstige Europameister Rudolf Caracciola, der seinen Alfa Romeo mit einem Stundenmittel von 77,452 Kilometer über die Strecke brachte und damit einen neuen Rekord für die Wagenklasse aufstellte. Bei den Sportwagen interessierte besonders das Duell der beiden Mercedes-Benz-Fahrer H. v. Stuck und M. v. Brauchitsch, das ersterer bei einem Sundenmittel von 74,070 Kilometer mit drei Sekunden Vorsprung vor dem Avus-Sieger zu seinen Gunsten entschied.

Die Preisträger der ADAC.-Dreitagefahrt

Einen harmonischen Abschluß fand die Drei-Tage-Zuverlässigkeitsfahrt durch den Harz, vom Allgemeinen Deutschen Automobil-Club veranstaltet, am Sonntag in Schierke mit der Preisverteilung, die der Organisator der Veranstaltung, Dr. Feuereisen, Berlin, vornahm. Mit der Goldenen Medaille konnten nicht weniger als 92 Einzelfahrer, sieben Fabrikmannschaften und sechs Club-Teams ausgezeichnet werden.

Fabrik-Teams (Räder), 6 Mannschaften 0 Strafpunkte, und zwar: Ardie, Nürnberg (G., H. und C. Thumshirn, alle Nürnberg), Triumph-Werke Nürnberg (Fleischmann, Luthardt, Rieß, alle Nürnberg), Zündapp, Nürnberg (J. v. Krohn, Berlin, Hieronymus und Storck, Nürnberg), Viktoria-Werke Nürnberg (Münzing, Nürnberg; Schöller, Ansbach; Karg, Würzburg), NSU.-Werke, Neckarsulm (Rüttchen, Erkelenz; Ottinger, Brettach; Dunz, Weinsberg); Austro Daimler/Puch (Stoltze, Erfurt; Sturmfoll, Passau; Zerkominierski, Mühlhausen, alle auf Puch); **Fabrik-Teams-(Wagen):** eine Mannschaft 0 Strafpunkte, und zwar: Mercedes-Benz, Stuttgart (Walb, Nallinger, Neubauer, alle Untertürkheim). **Clubmannschaften:** sechs Teams mit 0 Strafpunkten, und zwar: 1. Komp. 6. Preuß. Kraftfahr-Abt. Allenstein, 1. Komp. 2. Preuß. Kraftfahr-Abt. Stettin, Polizei-SV. Hannover, 7. (Bayerische) Kraftfahr-Abt. München, 2. Preuß. Komp. 4. Kraftfahr-Abt. Magdeburg und 1. Komp. 6. Preuß. Kraftfahr-Abt. Münster. Einen sehr guten Eindruck hinterließ auch die Fabrikmannschaft von Brennabor Brandenburg/H., von der zwei Fahrer strafpunktfrei blieben, einer aber das Pech hatte, 3 Punkte hinnehmen zu müssen.

Riesen-Flugschau vor 300 000 Zuschauern

Der Aero-Club von Deutschland hatte mit seiner groß aufgezogenen internationalen Flugschau den denkbar größten Erfolg. Bei dem herrlichen Sommerwetter setzte eine wahre Völkerwanderung nach dem Flughafen Tempelhof ein. Es ist nicht übertrieben, wenn man die Gesamtzahl der Schaulustigen mit rund 300 000 beziffert.

Die Darbietungen rissen die Zuschauer immer und immer wieder zu spontanem Beifall hin. Einen besonders guten Eindruck hinterließ der Geschwader-Kunstflug der Italiener unter Führung Colombos. Kaum weniger aufregend war das Vergleichsfliegen zwischen Gerhard Fieseler, Colombo und dem Ungarn Banhidi, die alle drei ein überaus schwieriges Programm vorführten. Ein Flugzeugrennen zwischen vier Argus-Klemm-Maschinen beendete der „Europa-Sieger" Morzik vor Poß und Osterkamp als erster. Ueberaus beifällig wurde auch die Gemischte Staffel mit Läufer, Radfahrer, Motorradfahrer, Auto und Flugzeug aufgenommen, bei der die Mitglieder der Akademischen Fliegergruppe Hannover in Front endeten. Weiterhin verzeichnete das Programm ein Ballonfangen, ein Staffelfliegen der Deutschen Verkehrsfliegerschule Braunschweig, Fallschirmabsprünge vom Segelflugzeug, einen dreifachen Segelflugschlepp hinter Motorflugzeug, bei dem die Segelflugzeuge von Hirth, Bedau und Meyer, Stettin, gesteuert wurden, und zum Abschluß gab es dann noch die als Sensationsnummer aufgezogene Schlußvorführung „Bomben über Berlin".

die Alu 798 Millionen,
die Kru 1092 Millionen und
die Wolu 1142 Millionen.

An Deckungsmitteln stehen zur Verfügung
Alubeiträge von 1083 Millionen,
von den Gemeinden aufzubringende Beiträge an Stelle von 1352 Millionen, die sie zu zahlen hätten, wenn alles beim Alten bliebe, 680 Millionen
und Reichszuschuß 867 Millionen,
insgesamt als 2630 Millionen.

Es fehlen also noch 400 Millionen RM., die von der Einnahmeseite her beschafft werden müssen. Abermalige Erhöhungen der Umsatzsteuer, die bis jetzt die geschätzten Beträge nicht bringt, oder weitere Aufschläge zur Einkommensteuer, die in ihren Erträgen außerordentlich zurückgegangen ist, sodaß ein allgemeiner Zuschlag den Fehlbetrag nicht deckt, scheiden von vornherein aus. Daher bleibt nur übrig,

alle noch in Arbeit Befindlichen zugunsten der Arbeitslosen mit einem Prozentsatz des Einkommens zu belasten.

Diese Abgabe wird für die neun Monate des Rechnungsjahres 400 Millionen RM. erbringen.

Die Vorschriften über die Verteilung der Wohlfahrtshilfe schließen sich an die Vorschriften zur Erleichterung der Wahlfahrtslasten im Rechnungsjahr 1931 an. Neu ist, daß der **Stichtag beweglich gedacht wurde und daß als Wohlfahrtserwerbslose nur arbeitsfähige, arbeitswillige und unfreiwillig arbeitslos gewordene Arbeitnehmer unter 50 Jahren** unterstützt werden sollten, die in dauernder Kontrolle des Arbeitsamtes stehen.

Das Ausmaß der in Aussicht genommenen Wohlfahrtshilfe läßt es gerechtfertigt erscheinen, wenn das Reich in Zukunft seine Beteiligung davon abhängig macht, daß der einzelne Fürsorgeverband eine **Haushalts-, Kassen- und Rechnungsordnung durch Satzung feststellt.**

Zugzusammenstoß bei Corbetha

(Telegraphische Meldung)

Halle, 14. Juni. Die Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am 13. Juni um 18,17 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Corbetha Personenzug 828 Halle—Erfurt auf den Schluß des im Gleise 6 haltenden Durchgangsgüterzuges 5104 auf. Hierbei entgleisten die Lokomotive des Personenzuges und zwei Güterwagen vom Zuge 5104, von denen einer zertrümmert wurde. 14 Reisende sowie der Lokomotivführer und der Heizer des Personenzuges wurden leicht verletzt. Sämtliche Verletzten konnten die Reise mit einem Ersatzzuge fortsetzen. Der Unfall ist durch Ueberfahren des auf Halt stehenden Einfahrtssignals verursacht worden.

Einsparungen bei der Rechtspflege

Zur Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen auf dem Gebiete der Rechtspflege und Verwaltung sind Erläuterungen veröffentlicht worden, die sich zunächst mit den **Vereinfachungen und Ersparnissen befassen. Die Not der Zeit gestattet es nicht mehr, in jeder Strafsache drei Instanzen zuzulassen. In Zukunft ist daher gegen jedes Urteil des Amtsrichters oder des Schöffengerichts nur noch ein Rechtsmittel, die Berufung oder die Revision, zulässig.** Für bedeutendere Strafsachen wird das Gericht erster Instanz die Zuständigkeit der Großen Strafkammer (drei Berufsrichter und zwei Laienrichter) begründen. Die zweite Instanz ist das Reichsgericht. In allen Sachen, in denen das Rechtsmittel der Berufung gegeben ist, soll, um Verzögerungen zu vermeiden, das Gericht den Umfang der Beweisaufnahme nach seinem freien Ermessen bestimmen. Von den weiteren Neuerungen auf strafprozessualem Gebiet seien folgende hervorgehoben:

Das Haftprüfungsverfahren unterbleibt, wenn der verhaftete Beschuldigte selbst darauf verzichtet. **Die zulässige Dauer einer Unterbrechung der Hauptverhandlung wird von drei auf zehn Tage erhöht.** Auch in Jugendsachen soll in Zukunft in gleichem Umfange wie bisher in gewöhnlichen Strafsachen der Einzelrichter an Stelle des Schöffengerichts entscheiden können. In Privatklagesachen tritt das Gericht, außer wenn das Armenrecht bewilligt ist, erst dann in Tätigkeit, wenn ein Vorschuß gezahlt worden ist. In Ehescheidungs- und Eheanfechtungssachen sowie in Streitigkeiten wegen Herstellung der ehelichen Gemeinschaft wird die Revision nur dann zugelassen, wenn das Berufungsurteil einen dahingehenden Anspruch enthält. Das Oberlandesgericht hat die Revision zuzulassen, wenn es von der Reichsgerichtsentscheidung abweicht, oder wenn es eine Klärung einer grundsätzlichen Rechtsfrage von der Revision erwartet. Weiter wird in Kostensachen die Beschwerde von einer Beschwerdesumme von 50 Mark abhängig gemacht. Für die Einsichtnahme in das Schuldnerverzeichnis und die Erteilung schriftlicher Auskünfte sind Gebühren von 50 Pfennig bezw. einer Mark eingeführt worden.

Die Vorschriften, die sich mit dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung befassen, sollen im wesentlichen gewisse Unzuträglichkeiten beseitigen, die sich bei der Beaufsichtigung der privaten Bausparkassen herausgestellt haben. Das Kapitel „Kartellgericht“ ändert und ergänzt einige förmlich rechtliche Bestimmungen der Kartellverordnung, so die, daß der Gesperrte unmittelbar Antragsrecht an das Kartellgericht erhält.

In der Reichsfinanzverwaltung treten folgende Vereinfachungen teil: Die höchsten Finanzgerichte sollen ab nun statt mit sieben mit fünf Personen, und zwar zwei beamteten und drei ehrenamtlichen Personen besetzt werden. Beim sogenannten Anfechtungsverfahren, bei Zöllen und Verbrauchssteuern, sollen die dem Hauptzollamt zustehenden Befugnisse klargestellt werden.

Die Pfändungsgrenze bei Lohn- und Gehaltspfändungen betrug in der Vorkriegszeit monatlich 125 Mark; 1928 wurde sie auf 195 Mark erhöht. Die Pfändungsgrenze ist mit Wirkung vom 1. Juli 1932 ab **auf 165 Mark monatlich herabgesetzt worden.**

Der vierte Teil der Verordnung bringt **für den gewerblichen Rechtschutz Erleichterungen auf dem Gebiete des Gebühren- und Kostenwesens.**

Der nette Herr von Papen

Bei dem großen deutsch-irischen Tennisturnier am Sonntag war auf den Plätzen des Tennisclubs Rot-Weiß Berlin alles anwesend, was in der Reichshauptstadt Rang und Namen hat. Zu den Gästen dieser großartigen sportlich-gesellschaftlichen Veranstaltung gehörte auch der englische Botschafter Sire Horace Rumbold, der es sich trotz der englisch-irischen Spannung nicht nehmen ließ, die irischen Sportsleute, die gerade in Negligee herumhüpften, im Namen des „Empire“ in ihrer Kabine zu begrüßen. Auf dem Wege zu der Ehrenloge wurde dann Botschafter Rumbold dem gerade vorbeigehenden Reichskanzler, der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in der großen Oeffentlichkeit erschien, vorgestellt. Im Beifallslärm gehen Namen und Worte unter — angeregte Unterhaltung — dann fragt Rumbold den Rot-Weiß-Funktionär: „Sagen Sie, wer war der nette Herr, mit dem ich eben sprach?“

(BZ. a. M.)

Um die Aufhebung des SA.-Verbots

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Juni. Die morgen zur erwartende Notverordnung über die Aufhebung des SA.-Verbots wirft ihre Schatten voraus. In allen politischen Kreisen sieht man ihr mit größter Spannung entgegen. Linksblätter wollen wissen, daß die Reichsregierung unter dem Eindruck der Konferenz mit den süddeutschen Ministerpräsidenten ihre Entschlüsse revidiert habe, um zu verhüten, daß die Länderregierungen von sich aus für ihren Bereich sofort ein neues Verbot erlassen. Man mißt aber diesen Behauptungen keine große Bedeutung bei, sondern glaubt allgemein, daß die Reichsregierung festbleiben wird. Eine Aufhebung des Uniformverbots durch eine Reichsnotverordnung würde auch für Bayern zwingend sein. Dagegen soll es den Länderregierungen nicht verwehrt werden können, Kundgebungen und Umzüge von uniformierten Parteiangehörigen zu verbieten.

Der „Angriff“ schlägt sehr scharfe Töne gegen die Reichsregierung an. Anknüpfend an eine maßlose Hetzrede des Reichsbannerführers Höltermann, der erklärt hatte, wenn es losginge und die Macht sich neutral verhalte, würde es im **Laufe von 24 Stunden keine Nazi-Sturmabteilungen mehr geben,** schreibt der „Angriff“: „Wenn die Regierung von Papen ihren erbitterten und von keiner Infamie zurückschreckenden Gegnern gegenüber in der bisherigen Taktik des mißverstanden-vornehmen Gewährenlassens beharrt, so sehen wir außerordentlich trübe in ihre Zukunft. Schließlich ist ein „Kabinett der nationalen Konzentration“ mit der Autorität Hindenburgs im Rücken nicht gerade nötig gewesen, **um es dahin zu bringen, daß jedes deutsche Land innenpolitisch machen zu können glaubt, was dem Zentrum und dessen Trabanten in den Kram paßt.“**

Der Memelprozeß vor dem Haager Gerichtshof

(Telegraphische Meldung.)

Haag, 14. Juni. In der Vormittagsitzung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes beendete der Vertreter Litauens, Gesandter Sidsikauskas sein Plädoyer im Memelstreit. Er verbreitete sich hierbei insbesondere noch über die Reise des Präsidenten Böttcher nach Berlin. Diese Reise habe einen Verstoß gegen das Memelstatut dargestellt. Ihm gegenüber habe der Gouverneur nicht anders handeln können.

Der Landesausschuß der Hessischen Zentrumspartei nannte zur kommenden Reichstagswahl als Spitzenkandidaten für den Wahlkreis 33 den früheren Reichskanzler Dr. Brüning.

Wieder Abrüstungsbesprechungen

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 14. Juni. Dienstag nachmittag trat das Büro der Abrüstungskonferenz nach längerer Zeit wieder einmal zusammen. Um die Erwägungen aus dem Bereich theoretischer Erörterungen auf die Wege praktischer Maßnahmen zu bringen, hat sich die deutsche Delegation entschlossen, ihren Standpunkt in der Frage der qualitativen Abrüstung in die Form eines konkreten Vorschlages zu kleiden. Botschafter Nadolny hat in Besprechungen mit den Führern der anderen Delegationen und mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz diesen Vorschlag zur Erörterung gestellt.

Der amerikanische Hauptdelegierte hatte eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot. Dabei wurde ein **amerikanischer Vorschlag, der sich auf die Herabsetzung der Effektivbestände bezieht, besprochen.** Dieser amerikanische Vorschlag **scheint bei den kommenden Erörterungen eine große Rolle spielen zu sollen.** Ueber ihn haben in letzter Zeit interne **Besprechungen zwischen amerikanischen und französischen Militärsachverständigen stattgefunden,** wobei, wie aus amerikanischen Kreisen verlautet, eine „gewisse Uebereinstimmung“ erzielt worden sein soll.

Bei den Pariser Besprechungen zwischen Herriot und MacDonald hat man sich zum Punkt Abrüstung anscheinend hauptsächlich über eine von England vorgeschlagene Begrenzung der Heeresstärken auf ihren gegenwärtigen Stand oder dicht darunter unterhalten.

Gregor Straßer im Rundfunk

Statt Adolf Hitler sprach am Dienstag im Rundfunk Gregor Straßer. Er entwickelte die Gedanken des Nationalsozialismus zu Staat, Volk, Innen- und Außenpolitik und das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm. Die Rede wurde auf alle deutschen Sender übertragen mit Ausnahme der süddeutschen, die durch ihre Ueberwachungsausschüsse die Uebertragung abgelehnt hatten.

Devisen-Verstöße

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juni. Der stellvertretende Direktor der Dresdener Zigarettenfabrik Greiling, Robert Hegewald, ist vor dem Reichswirtschaftsministerium, das er gerade verlassen hatte, auf Veranlassung des Landesfinanzamtes Dresden verhaftet worden. Direktor Hegewald soll sich gegen die Devisenverordnung vergangen haben.

Berliner Börse vom 14. Juni 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	11 7/8	11 5/8
Nordd. Lloyd	12 1/8	12
Bank f. Brauind.	66 1/2	66 1/2
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	123 3/4	124 3/4
AG.f.Verkehrsw	28 1/2	28 7/8
Aku	33 1/4	33 1/4
Allg.Elektr.-Ges	20 1/8	19 7/8
Bemberg		32 1/2
Buderus	26 1/4	26 3/4
Chade	189 7/8	187 3/4
Charlott. Wasser	58 1/2	58 1/4
Cont. Gummi	75	74 1/2
Daimler-Benz		12 1/4
Dt. Reichsb.-Vrz.	73 3/8	73
Dt. Conti Gas	80	78
Dt. Erdöl	63 1/4	64 3/8
Elektr. Schlesien	49	49
Elekt. Lieferung	64	64
I. G. Farben	92 1/2	93 1/4
Feldmühle		
Gelsenkirchen	44	43 3/8
Gesfürel	53 1/2	53 5/8
Harpener	44 1/2	45
Hoesch	25	26 3/8

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	32 3/4	32 3/4
Ilse Bergb.	125	126
Kali Aschersl.	85 3/8	
Klöckner		24 1/4
Mannesmann	40	40
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	24 3/8	23 1/2
Oberkoks	32 7/8	33 1/4
Orenst.& Koppel	21 7/8	22 1/8
Otavi	10 5/8	10 5/8
Phönix Bergb.	18 1/2	18 1/4
Polyphon		
Rhein. Braunk.	166	165 1/2
Rheinstahl	41 1/2	41 1/2
Rütgers	33	33
Salzdetfurth		
Schl. El. u. G. B.		74 1/4
Schles. Zink		
Schuckert	58 5/8	58 1/4
Schultheiß	48	48
Siemens Halske	117 1/4	117
Svenska		6 1/2
Ver. Stahlwerke	16 1/4	16 3/4
Westeregeln	92 1/2	
Zellstoff Waldh.	24 1/8	24 1/4

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	640	642
Allianz Lebens.	140	140
Allianz Stuttg.	139 3/4	139 1/2

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	28 1/2	28 1/2
Allg.Lok.u.Strb.	59 1/2	58
Canada		22 5/8
Dt. Reichsb. V.A.	73 1/4	73 3/4
Hapag	11 5/8	11 1/4
Hamb. Hochb.	39 3/4	38 1/4
Hamb. Südam.	43	43 1/2
Nordd. Lloyd	12 1/2	12 1/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. Ind.	66 1/4	65 3/4
Bank elekt. W.	35 1/4	35 1/2
Bayr. Hyp. u. W.		45
do. Ver.-Bk.	80 1/2	80 1/2
Berl. Handelsges	86	87-
Dt. Hyp.-Bank	122	122
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.	135	154
Dt. Bank u. Disc.	31	31 1/4
Dt. Centralboden	42	42

	heute	vor.
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	40	40
Dresdner Bank	18 1/2	18 1/2
Reichsbank neue	124	128 1/4
Rhein. Hyp.-Bk.		49 1/2
Sächsische Bank		99

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		220
Dortmund. Akt.	120	120
do. Union	153 1/4	155
Engelhardt	70	70 1/2
Leipz. Riebeck	34	34
Löwenbrauerei		71
Reichelbräu	120	122
Schulth.Patzenh.	47 1/8	48 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	115	116
A. E. G.	20	21 1/4
Alg. Kunstzijde	33	34
Ammend. Pap.	45 3/4	46 1/2
Anhalt. Kohlen	43	43
Aschaff. Zellst.	19 1/2	19
Augsb. Nürnb.	31 1/4	24 1/2
Bachm. & Lade.		41
Basalt AG.	12	11 3/8
Bayer. Spiegel		41 1/2

	heute	vor.
Bemberg	32 1/4	32
Berger J., Tiefb.	117 3/4	117
Bergmann	18 3/8	18 1/4
Berl. Gub. Hutf.		122
do. Holzkont.	10	10
do. Karlsruh.Ind.	25 1/4	24 3/4
do. Masch.		12 3/4
do. Neurod. K.	29 1/2	29 3/4
Berth. Messg.		8 1/2
Beton u. Mon.	22 1/4	21 1/2
Bösp. Walzw.	17	17 3/8
Braunk. u. Brik.	127	128 1/4
Braunschw.Kohl		147 1/2
Breitenb. P. Z.		20 1/4
Brem. Allg. G.		58 1/2
Brown, Boverie	19 1/2	19 1/2
Buderus Eisen.	26 1/4	27
Charl. Wasser.	58 1/4	58 1/4
Chem. v. Heyden	26 1/8	26 3/4
I.G.Chemie vollg		134 1/2
Compania Hisp.	187 7/8	187
Conti Gummi	75	75
Conti Linoleum	28	28
Conti Gas Dessau	80 1/2	82 3/4
Daimler	11 1/2	12
Dt. Atlant. Teleg.		76 1/2
do. Erdöl	63 3/4	64
do. Jutespinn.		40
do. Kabelw.	18 1/4	18 7/8
do. Linoleum	31	31 1/4
do. Steinzg.		60
do. Telephon	23	23 1/4
do. Ton u. St.	23	24
do. Eisenhandel	13 3/4	13 5/8
Doornkaat		
Dresd. Gard.	17 3/8	17 1/4
Dynam. Nobel	45 5/8	45 5/8
Eintr. Braunk.	124	123 1/4
Elektra	113 1/4	112 1/2
Elektr.Lieferung	64 1/2	63 3/4
do. Wk.-Lieg.		77
do. do. Schles.	49	51
do. Licht u. Kraft	68 1/2	68 3/4
Erdmsd. Sp.		14
Eschweiler Berg.	175	173
Fahlbg. List. C.	6 7/8	6 5/8
I. G. Farben	92 3/4	92
Feldmühle Pap.	45 1/2	46 7/8
Felten & Guill.	36 3/4	37 3/4
Ford Motor	35	37
Fraust. Zucker	41	43
Frister R.		
Froeb. Zucker	48	48
Gelsenk. Bg.	43 7/8	44 1/2
Germania Ptl.		25 3/4
Gesfürel	53 3/4	53 1/4
Goldschm. Th.	16 3/4	15 1/2
Gruschw. Text.		43 3/4
Gritzner Masch.	15 1/4	16
Hackethal Dr.	31	31

	heute	vor
Hageda	43 1/2	45 3/4
Halle Maschinen		43
Hamb. El. W.	80 1/8	79 5/8
Hammersen	45	45
Harb. E. u. Br.	21	22
Harp. Bergb.	45	45 7/8
Hemmor Ptl.	54	52
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	26	26 1/2
Höffm. Stärke	56	59
Hohenlohe		15 1/2
Holzmann Ph.	32	32 1/8
Hotelbetr.-G.	40	40 1/2
Huta, Breslau		26
Hutschenr. C. M.	11	10
Ilse Bergbau	126	121
do.Genußschein.	90	90 1/2
Jungh. Gebr.	12	12
Kahla Porz.	7	7
Kali Aschersl.	83 1/2	84 1/8
Karstadt		5
Klöckner	24	24
Köln Gas u. El.	44	44
KronprinzMetall		11 1/4
Kunz. Treibriem.		12 1/2
Lahmeyer & Co	77 3/4	79 3/4
Laurahütte		9 1/2
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	17 1/4	17 7/8
Lindes Eism.	66 1/2	64 1/2
Lindström		
Lingel Schuhf.		18
Lingner Werke	39 1/4	39
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	39 7/8	40 1/4
Mansfeld. Bergb.	12 3/4	14
Maximilianhütte	94	94
Meißner Ofen		
Merkurwolle	69	69
Metallbank	25	26
Meyer H. & Co.		47
Meyer Kauffm.	11	11 1/4
Miag	18 1/4	18 1/2
Mimosa		162
Mitteldt. Stahlw.	50 1/2	50 1/2
Mix & Genest		
Montecatini		22 1/2
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke	60 1/2	60
Niederlausitz.K.	120 1/2	121
Oberschl.Eisb.B.	6	6 1/8
Oberschl.Koksw	32 7/8	32 1/4
do. Genußsch.	25 3/8	25 3/8
Orenst. & Kopp.	22	22 1/2
Phönix Bergb.	18 1/4	18 3/4
do. Braunkohle		48 3/4
Polyphon	33	33 1/4

	heute	vor.
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	166	165
do. Elektrizität	65 1/4	67
do. Stahlwerk	41 3/8	41
do. Westf. Elek	53	55 1/2
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	57 1/2	57 1/8
J. D. Riedel		21
Roddergrube		342
Rosenthal Ph.	29 1/2	29 1/2
Rositzer Zucker		20
Rückforth Nachf	26	26
Ruscheweyh		9 1/4
Rütgerswerke	33 1/4	33 3/8
Sachsenwerk	33 1/2	32
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	149 1/4	150 1/2
Sarotti	53 1/2	58 1/2
Saxonia Portl. C.		
Schering		185
Schles. Bergb. Z.		16
Schles. Bergwk. Beuthen	39 1/2	39 3/4
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	74 1/4	77
do. Portl.-Z.	27 1/4	27
Schubert & Salz.	120 1/8	119 7/8
Schuckert & Co.	58 3/8	58 5/8
Siemens Halske	117 1/4	118
Siemens Glas	24	24
Stock R. & Co.		25 1/2
Stöhr & Co. Kg.	34	34
Stolberg. Zink.	16	15
StollwerckGebr.	20 1/2	21
Südd. Zucker		95
Svenska	7	6 1/2
Tack & Cie.		89
Thöris V. Oelf.	51	53
Thür. Elek u. Gas.		122 1/4
Thür.GasLeipzig	88	88
Tietz Leonh.	54 1/4	54
Trachenb. Zuck.		23 1/2
Transradio	119	120 1/2
Tuchf. Aachen	54	55
Union F. chem.	44 3/4	47
Varz. Papierf.		16
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		87
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.		59
do. Glanzstoff	54	55
do. Stahlwerke	16 1/2	16 3/4
do. Schimisch.Z.		35
do. Smyrna T.		21 1/2
Victoriawerke		22
Vogel Tel. Dr.	14 1/4	13 1/2
do. Tüllfabr		49
Wanderer W.	26	26
Wayss&Freytag	4 1/2	4 1/2
Wenderoth	20	20 1/4

	heute	vor.
Westereg. Alk.	91 1/2	93 3/4
Westfäl. Draht	64 1/2	89 3/4
Wicking Portl.Z.	6	6
Wunderlich & C.		26 3/4
Zeitz Masch.	30	28
Zeiß-Ikon		53 1/4
Zellstoff-Ver.		3 1/4
do. Waldhof	23 3/4	23
Neu-Guinea	93	92 1/2
Otavi	10 3/4	10 5/8
Schantung	35 1/2	35 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	41 1/2	41 1/2
Kabelw. Rheydt	88	88 1/4
Linke Hofmann		10 1/2
Oehringen Bgb.		95 1/2
Scheidemandel		7
*		
Nationalfilm		
Ufa		
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	25	24 3/4
Wintershall	70—71	71 1/2
Diamond ord.		1 1/4
Kaoko		15—17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3,35	3,4
do.m.Auslossch.	37 1/2	37 3/4
do.Schutzgeb.A.	2,55	2.55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	81	81
5 1/2% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	55,96	55,70
6% Dt.Reichsanl.		53 1/4
7% Dt.Reichsanl. 1929	59 1/2	60 1/2
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	34 1/4	35
do.m.Ausl.Sch.1	48	48 1/2
8% Hess. St.A. 29	45 3/4	46 1/2
8% Lüb. St. A. 28	40 1/2	41 3/4
8% Land C.G.Pfd.	64 1/2	65 1/2
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	67,40	67,40
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	66 1/2	68
8% Pr. Bodkr. 17	68 1/2	69
8% Pr. Ctrlbdkr.27	67	66 1/4
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26	54,38	54 1/2

	heute	vor.
7% Dt. Ctr. Bod.II	67 1/2	67 1/2
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	66 1/4	67 1/2
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	47 1/2	47 1/2
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	67	67 1/2
do. 23	67	67 1/2
do. 3	66	66 1/2
do. 5	66	66 1/2
do. Kom. Obl. XX	47 1/2	47 1/2
8% Pr. Ldpf. 17/18	69	68 1/2
do. 13/15	68	68
do. 4	68	68
7% do. R.10		68 1/2

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	75 1/8—76 1/8
do. fällig 1935	69 1/8—70 1/8
do. fällig 1936	63 5/8
do. fällig 1937	55 5/8—57 1/8
do. fällig 1938	53 7/8—55 1/8
do. fällig 1939	53 1/4—54 3/8
do. fällig 1940	52 5/8—54 3/8
do. fällig 1941	51 1/2—52 5/8
do. fällig 1942	52 1/8
do. fällig 1943	50—51
do. fällig 1944	49 3/4—51 1/8
do. fällig 1945	49 3/4—51 1/8
do. fällig 1946	49 3/4—51
do. fällig 1947	49 3/4—51
do. fällig 1948	49 3/4—51

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		90
8% Hoesch Stahl	68 1/2	68 1/2
8% Klöckner Obl.	52 3/4	53 1/4
6% Krupp Obl.	59 7/8	59
Oberbedarf		73 1/2
Obersch.Eis.Ind.	73 1/2	74
7% Ver. Stahlw.	33 1/2	39.8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		5
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9 1/2	9.4
4% do. Goldrent.	8,4	7 3/4
4% Türk. Admin.	3 1/4	2
do. Bagdad		2 1/4
do. von 1905	2 1/8	2 1/4
do. Zoll. 1911		2 1/4
Türk. 400 Fr. Los		5 1/2
4% Ungar. Gold	5 1/8	5
do. Kronenr.	0,20	1 1/4
Ung. Staatsr. 13		4 1/2
4 1/2% do. 14	5 3/4	5 1/4
4 1/2% Budap. St14	26	25,4
Lissaboner Stadt	15 1/8	15 1/8

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	51
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—

Reichelt-Aktien F	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbschen.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6.55
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7 1/2% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47.35, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 46,90 — 47,30. Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3 1/2
Prag 5%, London 2 1/2%, Paris 2 1/2%, Warschau 7 1/2%

Handel • Gewerbe • Industrie 

Schwere Gefahren für den deutschen Warenexport nach Polen

Das Verhalten der polnischen Steuerbehörde gegenüber dem Eigentum Dritter hat schon wiederholt Anlaß zu Klagen gegeben. Namentlich die Haftung solchen Eigentums für die Gewerbesteuer hat zu vielen Zwischenlösungen geführt, ohne daß der Lieferant endgültig Klarheit darüber erlangt hätte, ob seine nach Polen in Kommission gegebenen oder unter Eigentumsvorbehalt verkauften Waren vor dem Zugriff der dortigen Finanzämter geschützt sind. **Die nunmehr vorliegende Entscheidung des Obersten Gerichtes in Warschau verneint diese Frage, und damit ist die Frage zuungunsten aller Lieferanten gelöst.** Die dritte Kammer des Obersten Gerichts in Warschau hat sich dahin ausgesprochen, daß die staatliche Gewerbesteuer auf Grund des Artikels 92 des Gesetzes vom 15. Juli 1925 ein gesetzliches Vorrecht der Befriedigung aus dem gesamten beweglichen Vermögen besitzt, das zu dem mit dieser Steuer belasteten Unternehmen gehört. Dabei ist keine Rücksicht darauf zu nehmen, ob die beweglichen Sachen Eigentum des Steuerschuldners oder dritter Personen sind. Das Urteil befaßt sich auch mit dem Kommissionshandel, der am stärksten durch die jetzige Auslegung bedroht erscheint.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 6. bis 12. Juni 1932

Die günstige Wasserführung der Oder hat auch in der letzten Berichtswoche angehalten. Am 8. 6. konnte die Tauchtiefe unterhalb Breslau auf „voll" heraufgesetzt werden, nachdem auch die Oder selbst einen Wuchs von 64 cm bei Ratibor zu verzeichnen hatte. Am 9. 6. waren alle versommerten Fahrzeuge von Ransern abgeschwommen. Die Schleuse Ransern passierten zu Berg 60 beladene, 90 leere Kähne, zu Tal 270 beladene und 9 leere Kähne. In der Umschlagstätigkeit ist bei Brennstoffen wie bei Gütern eine kleine Belebung zu konstatieren, es wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 50 660 t einschl. 2984 t verschiedene Güter, Oppeln 767 t verschiedene Güter, Breslau 4785 t einschl. 4545 t verschiedene Güter, Maltsch 8303 t einschl. 637 t verschiedene Güter und 1742 t Steine. In Stettin ist das Massengut in der abgelaufenen Woche ganz ausgeblieben, nur kleine Posten Schienen und Kreide wurden von der Oderschiffahrt übernommen. Raum ist hinreichend vorhanden, Leerzüge sind nicht herausgedampft. In Hamburg ist leider immer noch keine Belebung in der Nachfrage nach Raum für die Oder zu melden. Die Elbe führt Hochwasser.

Wasserstände:

Ratibor am 7. 6. 1,30 m, am 13. 6. 1,30 m.

Dyhernfurth am 7. 6. 1,67 m, am 13. 6. 1,61 m.

Neiße-Stadt am 7. 6. —0,03 m, am 13. 6. —0,49 m.

Berliner Börse

Zur Schwäche neigend

Berlin, 14. Juni. Im Berliner Börsenverkehr läßt sich zur Zeit eine ausgesprochene Tendenz nicht feststellen. Da nun auch das Geschäft denkbar gering ist, bleibt die Kursgestaltung nach wie vor von größeren oder kleineren Zufallorders abhängig. Zu Beginn des amtlichen Verkehrs war eine etwas freundlichere Haltung festzustellen, wenngleich das Geschäft nahezu vollkommen stockte. Als ziemlich fest sind Zellstoff Waldhof, Südd. Zucker, Ilse Bergbau, IG. Farben, Rheinstahl, Rhein. Braunkohlen, Chadeaktien und Siemens zu nennen, während Hoesch, Harpener, Westeregeln, AEG., Akkumulatoren, Elektrizitätswerke Schlesien, RWE., Dessauer Gas, Aku und Tietz etwas stärker abgeschwächt waren. Im Verlaufe bröckelten die Kurse bei kleinem Geschäft zunächst geringfügig ab, dann vermochte sich, ausgehend vom Farbenmarkt, auf Deckungen eine leichte Besserung bis etwas über Anfang durchzusetzen. Das Geschäft blieb sehr klein, einige Anregung ging von der festen Haltung der deutschen Bonds, insbesondere der Young-Anleihe in London aus. Anleihen lagen ruhig, Neubesitz etwas freundlicher. Ausländer geschäftslos, Anatolier etwas chwächer. Am Rentenmarkt waren Goldpfandbriefe angeboten, kommunale Anleihen behauptet. Reichsschuldbuchforderungen neigten eher zur Schwäche. Am Berliner Geldmarkt war die Lage gänzlich unverändert, Tagesgeld blieb 5⅛ Prozent in der unteren Grenze, Monatsgeld 6 bis 8 Prozent nominell. Bei kleinsten Umsätzen lag heute der Kassamarkt eher schwächer. Auch das Geschäft in Wissner Metall ist wieder ganz still geworden. Wesentlich höher notierten heute nur Union-Diehl plus 4 Prozent und volle IG. Chemie Basel plus 5½ Prozent, während eine große Reihe von Papieren 1 bis 3 Prozent einbüßte. Bankaktien bröckelten leicht ab. Berl. Handelsgesellschaft verloren 1 Prozent, Dt.-Asiatische Bank wurden 19 Mark niedriger wiedernotiert. Auch bei den variablen Märkten war die Tendenz bis zum Schluß uneinheitlich. Während Farben und Reichsbank zu den höchsten Tageskursen schlossen, neigte die Gesamttendenz eher etwas zur Schwäche. Besonders Dessauer Gas gaben weiter nach, aber auch AEG. lagen vorübergehend, angeblich auf Auslandsabgaben, ziemlich schwach.

Neugruppierung der internationalen Goldbestände

In einer Untersuchung über die Lage der internationalen Notenbanken führt die Berliner Handelsgesellschaft zwei Hauptgründe an. Sie stellt fest, daß von einem wirklich stabilen Währungszustand im Augenblick nur noch in ganz wenigen Ländern gesprochen werden könne, und sie kommt zu dem Ergebnis, daß der Gedanke einer allgemeinen Aussprache über die Währungslage um sich greift, und zwar im Sinne einer

neuen gemeinsamen Währungsebene

unter Berücksichtigung der internen Kaufkraftverhältnisse der Länder. War man nach dem erfolgreichen Streben, den internationalen Liquidationsprozeß durch eine Reihe von Maßnahmen aufzuhalten, zu der Erwartung berechtigt, daß nunmehr ein gewisser Gleichgewichtszustand erreicht sein würde, von dem aus eine stärkere Zusammenarbeit zwischen den Notenbanken möglich erschien, so wurden diese Voraussetzungen durch das Ingangkommen neuer Goldbewegungen in den letzten Wochen wieder wesentlich ungünstiger gestaltet. Nach dem kürzlich veröffentlichten zweiten Jahresbericht der Bank für internationalen Zahlungsausgleich sind im Jahre 1931 **mehr als 30 Milliarden Schweizer Franken kurzfristiger Verschuldung flüssig gemacht worden,** d. h. rund 75 Prozent der ursprünglich geschätzten Gesamtsumme der internationalen Kreditbeziehungen kurzfristiger Natur. Die Beweggründe für die Fortsetzung dieses Prozesses sind in ungefähr gleichem Ausmaß in der Lage des Englischen Pfundes wie in der in den Vereinigten Staaten aufkommenden währungspolitischen Unsicherheit zu suchen. Die zwischen diesen beiden Währungen entstandene Spannung erklärt die neue Goldbewegung von Amerika nach Europa nicht weniger als das Streben der Bank von Frankreich, ihre Devisenpositionen einer weiteren Korrektur zu unterziehen. **Seit der Abkehr Englands von der Goldwährung ist dem amerikanischen Reservesystem eine Goldmenge von etwa 3¾ Milliarden RM. entzogen worden.** Schon beginnt man zu untersuchen, wieweit die sogenannte „freie Goldreserve" der Vereinigten Staaten noch reichen wird. Legt man einen strengen Maßstab an, d. h. berücksichtigt man neben den feststellbaren Forderungen der ausländischen Notenbanken und Schatzämter auch noch andere Positionen, insbesondere die im Laufe der letzten Woche angesammelten Dollarforderungen Englands, so besteht eine gewisse Berechtigung, **die Währungsgrundlage in den Vereinigten Staaten zum mindesten als labil zu bezeichnen.** Trotzdem braucht nicht daran gezweifelt zu werden, daß für eine Aufrechterhaltung der Dollarwährung bei ernstem Willen noch ausreichende Mittel vorhanden sind. Nach dem Ausweis der Bank von Frankreich per 3. Juni hat der Goldbestand zum ersten Male die 80-Milliarden-Grenze überschritten. Die abwartende Haltung, die die Bank von England nach wie vor einnimmt, hat trotz der unbestreitbaren Tatsache einer grundlegenden Besserung der englischen Währungslage das Gefühl der Unsicherheit noch erhöht. Die Lage ist um so unübersichtlicher, als sich die Neugruppierung der Goldbestände völlig außerhalb des Kreises wirtschaftlicher Erwägungen vollzieht und nirgends Ansätze einer Beziehung zwischen Gold- und Warenpreisen erkennbar sind. Im Hinblick darauf, daß allem Anschein nach Frankreichs Verschuldungsbilanz gegenüber dem Ausland mehr und mehr passiv wird, beginnt dem englischen Kapitalmarkt wieder eine verantwortungsvollere Aufgabe bei der Neuordnung der internationalen Kapitalbewegungen zuzufallen. Der Prozeß der Umwandlung von Devisen in Gold hat sich auch in der Schweiz fortgesetzt.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 14. Juni. Die Tendenz an der heutigen Börse war für Aktien und Renten still. Die Kursveränderungen nach beiden Seiten hin hielten sich in engsten Grenzen. Von festverzinslichen Werten lagen 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe eine Kleinigkeit erholt, 67,40; 7prozentige 67,50; 6prozentige 67 glatt, Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe 67, Roggenpfandbriefe wenig verändert, 6,55. Am Aktienmarkt gingen nur EW. Schlesien in kleinen Posten mit 51 um, Gebrüder Junghans 10,50, von Bankaktien Darmstädter sowie Dresdner mit 18.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 14. Juni 1932.

(1000 kg)	
Weizen Märk.	251—253
„ Juli	260
„ Sept.	229
„ Okt.	229½
„ Dez.	234
Tendenz: matt	
Roggen Märk.	187—189
„ Juli	185—284½
„ Sept.	181—180¾
„ Okt.	182¼—181¾
„ Dez.	185½—185
Tendenz: matt	
Gerste Braugerste	—
Futter-u. Industrie	165—171
Wintergerste, neu	—
Tendenz: matt	
Hafer Märk.	156—160
„ Juli	163
„ Sept.	147—146
„ Okt.	—
„ Dez.	—
Tendenz: matt	
Mais Plata	—
Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg	31—34¾
Tendenz: matt	
Roggenmehl	25,25—27,20
Tendenz: matt	
Weizenkleie	10,40—10,90
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	9,80—10,30
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	10,00—11,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,30—10,40
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
Fabrikk. %Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Brotgetreide matt

	10. 6.	13. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	249	253
„ „ 78 „	—	—
„ „ 72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	192	194
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	162
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	180	180
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	180	180

Futtermittel stetig	14. 6.	10. 6.
Weizenkleie	9½—10	9½—10
Roggenkleie	9¼—10	9½—10¼
Gerstenkleie	—	—

Mehl abgeschwächt	14. 6.	13. 6.
Weizenmehl (Type 70%) neu	35½	35¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28½	28¾
Auszugmehl	41	41¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 14. Juni. Roggen 29—30, Dominium-Weizen 30,50—31, Weizen gesammelt 29,50—30, Roggenmehl 44—46, Roggenmehl 4 34—35, Weizenmehl luxus 50—55, Weizenmehl 0000 45—50, Roggenkleie 14—14,50, Weizenkleie grob 14,50—15, mittel 14—14,50, Hafer einheitlich 25,50—26,50, gesammelt 23,50—24,00, Graupengerste 22—22,50, Viktoriaerbsen 30—34, Felderbsen 30—33, Leinkuchen 22—23, Rapskuchen 17—18, Sonnenblumenkuchen 18—18,50, Raps 38—40. Stimmung schwächer.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	38
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	35—37
2. ältere	—
fleischige	32—34
gering genährte	28—30
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchten Schlachtwertes	28—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—28
fleischige	23—25
gering genährte	22—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—27
sonst. vollfl. od. ausgem.	22—24
fleischige	16—21
gering genährte	13—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	33—34
vollfleischige	30—32
fleischige	22—28
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—23
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	36—43
mittl. Mast- u. Saugkälb.	25—35
geringe Kälber	18—25
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	35—37
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	32—34
gut genährte Schafe	29—31
fleischiges Schafvieh	27—31
gering genährt. Schafv.	15—25
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	37—39
„ 200—240 „	36—38
„ 160—200 „	33—36
fleisch. 120—160 „	32—33
„ unt. 120 „	—
Sauen	35

Auftrieb:					
Rinder	1341	z. Schlachth. dir.	85	z. Schlachth. dir.	902
darunter:		Auslandsrinder	28	Auslandsschafe	—
Ochsen	163	Kälber	2886	Schweine	13962
Bullen	610	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	2893
Kühe u. Färsen	608	Auslandskälber	233	Auslandsschw.	150
		Schafe	6885		

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber und Schafe schleppend, Schweine ziemlich glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 14. Juni. Roggen O. 24,50—25, Weizen O. 26—27, mahlfähige Gerste A 20—21, B 21—22, Hafer 20,50—21, Roggenmehl 65% 39—40, Weizenmehl 65% 41,50—43,50, Roggenkleie 14,75—15, Weizenkleie 12,75—13,75, grobe Weizenkleie 14—15, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 13,50—14,50, Leinkuchen 24—26, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 18—19. — Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 14. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 50¾.

London, 14. Juni. Kupfer, per Kasse 27⅛—27¼, per 3 Monate 27—$27\frac{1}{16}$, Settl. Preis 27¼, Elektrolyt 31—31½, best selected 29¾—31, Elektrowirebars 31½, Zinn, per Kasse 113¼—113½, per 3 Monate 115½—115¾, Settl. Preis 113½, Banka 123½, Straits 117¾, Blei, ausländ. prompt 9¼, entf. Sichten $9\frac{11}{16}$, Settl. Preis 9¼, Zink gewöhnl. prompt $11\frac{7}{16}$, entf. Sichten $11\frac{13}{16}$, Settl. Preis 11⅜, Silber 16⅞, Lieferung $16\frac{15}{16}$.

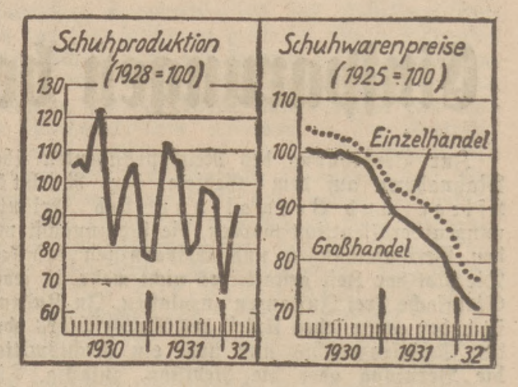
Vorläufig kein Kraftverkehrsmonopol

Im Reichsverkehrsministerium tagte am 14. Juni der Beirat für das Kraftfahrwesen. Minister Freiherr von Eltz begrüßte den Beirat, indem er darauf hinwies, daß er für die Entwicklung des Kraftwagens immer volles Verständnis gehabt habe. Sein Bestreben sei, dem Kraftverkehr im Verhältnis zu den anderen Verkehrsmitteln und zu den Wegeunterhaltungspflichtigen Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen. **Zu der Frage des Kraftverkehrsmonopols, die die Oeffentlichkeit zur Zeit stark bewege, habe die Reichsregierung zur Zeit nicht die Absicht, Stellung zu nehmen. Die beteiligten Kreise würden jedenfalls vor einer Entscheidung gehört werden.**

Sinkende Schuhproduktion

Und starker Abbau der Schuhwarenpreise

Die Schuhproduktion ist zwar, wie das Schaubild erkennen läßt, in den letzten Jahren gesunken, und die Produktionsziffern in den ersten Monaten des laufenden Jahres lagen erheblich unter denen der Vorjahre. Die Erzeugung entspricht aber, wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem letzten Vierteljahresbericht feststellt, dem laufenden Verbrauch. Störungen, die aus einer „Ueberproduktion" herzuleiten waren, sind trotz starker Exportverluste nicht eingetreten.



In dem Bestreben, den Mengenabsatz zu halten und den Preissenkungswünschen des Publikums entgegenzukommen, sind viele Handelsbetriebe dazu übergegangen, sehr niedrig zu kalkulieren. Dadurch haben sich starke Lagerverluste ergeben, und die Insolvenzen im Schuhhandel sind sprunghaft gestiegen. Wie stark und wie gleichmäßig der Abbau der Schuhwarenpreise sowohl im Großhandel wie im Einzelhandel gewesen ist, läßt das Schaubild auf Grund der amtlichen Indexberechnungen erkennen. Ein Preisrückgang, der von Anfang 1930 bis April d. J. beinahe 30 Prozent betragen hat, muß die Rentabilität des Schuhhandels durch Lagerverluste natürlich aufs stärkste beeinträchtigt haben.

Berliner Devisen

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 6. Geld	14. 6. Brief	13. 6. Geld	13. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,948	0,952	0,948	0,952
Canada 1 Can. Doll.	3,626	3,634	3,626	3,634
Japan 1 Yen	1,319	1,321	1,319	1,321
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,87	15,91	15,84	15,91
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,46	15,50	15,465	15,505
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0.327	0,325	0,327
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,63	170,97	170,63	170,97
Athen 100 Drachm.	2,797	2,803	2,797	2.803
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,70	58.82	58,72	58,84
Bukarest 100 Lei	2,528	2,534	2,528	2,534
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,47	82,63	82,52	82,68
Helsingf. 100 finnl. M.	7,143	7,157	7,143	7,157
Italien 100 Lire	21,59	21,63	21,60	21,64
Jugoslawien 100 Din.	6,993	7,007	7,043	7,057
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	84,42	84.58	84,47	84,63
Lissabon 100 Escudo	14,09	14,11	14,09	14,11
Oslo 100 Kr.	76,82	76,98	76,97	77,13
Paris 100 Frc.	16,58	16,62	16,585	16,625
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	69,43	69,57	69,43	69,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,21	82,37	82,27	82,43
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34.73
Stockholm 100 Kr.	79,12	79,28	79,17	79,33
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51.95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Berliner Noten

14. 6.	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,72	41,88
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	76,65	76,95
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill.		
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	u. darunter	—	—
Argentinische	0,84	0,86	Rumänische 1000		
Brasilianische	0,29	0.31	u. neue 500 Lei	2,495	2,515
Canadische	3,60	3,62	Rumänische		
Englische, große	15,42	15,46	unter 500 Lei	2,465	2.485
do. 1 Pfd. u. dar.	15,42	15,46	Schwedische	78,94	79,26
Türkische	1,99	2,01	Schweizer gr.	82.03	82,35
Belgische	58,54	58,78	do. 100 Francs		
Bulgarische	—	—	u. darunter	82,03	82.35
Dänische	84,23	84,57	Spanische	34.53	34,67
Danziger	82,29	82,61	Tschechoslow.		
Estnische	108,78	109,22	5000 Kronen		
Finnische	7,08	7,12	u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Französische	16,54	16,60	Tschechoslow.		
Holländische	170,26	170,94	500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Italien. große			Ungarische	—	—
do. 100 Lire	21,59	21,67			
und darunter	21,59	21,67	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
Jugoslawische	6,88	6,90	Kl. poln. Noten	—	—
Lettländische	—	—	Gr. do. do.	46.90	47,30

Warschauer Börse

Bank Polski 70,00

Dollar privat 8,89, New York 8,907, New York Kabel 8,912, Belgien 124,35, Danzig 174,70, Holland 361,30, London 32,78, Paris 35,10, Prag 26,40, Schweiz 174,15, Italien 45,70, deutsche Mark 211,15, Pos. Konversionsanleihe 5% 33,00, Dollaranleihe 6% 50, 4% 47,25. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.